

Einzelpreis 2500 M.
Bezugspreis für August wenn vor dem
5. August entrichtet:
In der Geschäftsstelle 46 000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 50 000
die Post 50 000
Ausland 60 000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Coddz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.
Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 600 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2500
Eingelands im lokalen Teile 6000
bis zum 6. August wenn im voraus
entrichtet.
Für Arbeitsuchende besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsinhalte 50%, Zuschlag.
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Ausperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 67.

Podi, Sonntag, den 5. August 1923.

1. Jahrgang.

Absendung einer englischen Sondernote?

London, 3. August. Ueber die Absichten der eng-
lischen Regierung glaubt „Daily Mail“ mitteilen zu kön-
nen, daß man im Foreign Office den Versuch machen
werde, in einer weiteren Note an Frankreich für die Ab-
sendung einer gemeinsamen Antwort an Deutschland eine
Grundlage zu finden. Sollten Frankreich und Belgien in
dieser Hinsicht dem Standpunkt Großbritanniens nicht bei-
treten, so werde die englische Regierung eine Sonder-
antwort nach Berlin schicken. Wahrscheinlich wird in den
Besprechungen eine vorübergehende Pause eintre-
ten, weil die Regierung den Eindruck abzuwarten wünscht,
den die Parlamentserklärung sowohl auf das englische Pu-
blikum wie auf die Neutralen gemacht hat. Dem diploma-
tischen Mitarbeiter der „Daily Mail“ zufolge wird bei
einer Sondernote das britische Kabinett in folgender Weise
zu Werke gehen:

1. England und die Verbündeten, die sich ihm an-
schließen, werden eine Sachverständigenkom-
mission ernennen.
2. England werde eine Konferenz sämtlicher damit
einverständiger Mächte einberufen, gleichgültig, ob
es sich um Militäre oder Neutrale handelt, auf
der die Frage der Gesundung Europas und der
Mittel, welche Deutschland dazu beitragen könne,
zur Verhandlung kommen werde. (McC Renna und
Professor Renna sollten zu diesem Plan gewisse
Grundlinien aufgestellt haben.)
3. Erlaß an den Völkerbund.
4. Inanspruchnahme des Haager internatio-
nalen Schiedshofes.

In gewissen Kreisen wird bekannt, daß der Premier-
minister nicht die künftige Haltung Englands in schärferer
Weise umschrieben habe. Man nimmt an, daß neue Ra-
dionachrichten kommenden Woche stattfinden, in denen ohne
Zweifel der Wortlaut der Note festgestellt wird, die an die
französische und belgische Regierung als Erwiderung
auf ihre letzten Mitteilungen gerichtet werden soll.
Nach gewissen Informationen wird die englische Regierung
sowohl Frankreich wie Belgien von ihrem endgültigen Ent-
schluß in Kenntnis setzen, und sie anfordern, mit ihr ge-
meinsam die Maßregel in ergreifen, die sie zur Regelung
der Reparationsfrage für notwendig erachte.

London, 4. August. (Pat.) Das englische
Kabinett wird am Montag oder Dienstag zusamen-
treten, um über den Standpunkt Englands gegenüber
Frankreich, Belgien und Deutschland zu beraten. Neuer
berichtet, daß auf die französische und belgische Note wahr-

scheinlich eine Antwort der englischen Regierung gleichfalls
in Form einer Note abgehen werde. Deutschland dage-
gen soll angeblich keine Antwort erhalten. Die englische
Regierung wird die deutsche nur davon in Kenntnis setzen,
daß der Standpunkt der englischen Regierung aus den
Dokumenten ersichtlich sei, die veröffentlicht wer-
den sollen.

Die Unterhausdebatte über die ministerielle Erklärung.

Aus London wird unterm 2. d. M. berichtet:
Nachdem Baldwin im Unterhaus die ministerielle Er-
klärung (siehe „Freie Presse“ vom 3. August. Die Schrift.)
verlesen hatte, ergriff der Führer der Opposition Ramsey
Macdonald das Wort. Er sprach seine tiefe Enttäus-
chung über die Antworten Frankreichs und Belgiens aus.
Es sei klar, daß Frankreich nicht wegen der Reparationen
in das Ruhrgebiet gegangen sei; es handle sich vielmehr
um einen Versuch, nach einem formellen Friedensschluß den
Krieg fortzusetzen. Der nächste Schritt in der Po-
sition des europäischen Wiederbaues müßte die Regie-
lung mit Deutschland und eine Regelung wegen
der interalliierten Schuld sein. Macdonald fragte dann,
was geschehen solle, um Mitteleuropa vor dem Ruin
zu retten, solange es noch Zeit sei. Deutschland brauche
Kredite für seine Einfuhr.

Austen Chamberlain fragte, ob Macdonald
wolle, daß man auf die deutschen Reparationszahlungen
verzichte, und wandte sich gegen die Anregung, Deutschland
Kredite zu geben.

In Erwiderung dieser Ausführungen sagte der Pre-
mierminister Baldwin u. a.: Die britische Regierung
halte die Ruhrpolitik nicht für geeignet, das
gemeinsame Ziel zu erreichen. Die Franzosen seien an-
derer Ansicht. Dies sei eine ehrliche und aufrichtige Mei-
nungsverschiedenheit. Er sei allerdings überzeugt, daß die
Ruhrbeziehung kein längerer Schritt gewesen sei, weil
sie die Zahlung von Reparationen verzögere, und den Han-
del Englands und der Welt direkt in Mitleiden-
schaft ziehe. Je länger dies dauere würde, desto stärker
würden sich die Folgen fühlbar machen nicht nur in Europa,
sondern auch in Indien und Amerika. Baldwin schloß:
„Ich bin immer von der Annahme ausgegangen, daß das
Ziel unserer Alliierten bei der Verfolgung der Ruhrpolitik
die Sicherung der Reparationen wäre, wie es auch unser
Ziel ist. Es ist oft gesagt worden, daß weitgehende
Beweggründe im Spiel seien; ich möchte das nicht
glauben. Aber wenn dem so sein sollte, so möchte ich so-
fort sagen: Dies im Grunde der Herzen des britischen
Volkes lebt ein starkes Gefühl für das, was es für recht
hält, und wenn im Laufe der Zeit das englische Volk die
Empfindung bekommt, daß die Wunden Europas
offengehalten, statt geheilt werden, dann möchte leicht das
eintreten, was ich zu allererst in der Welt wünschen würde,
nämlich eine Entfremdung zwischen unserm Volk und
denen, die einen entgegengesetzten Standpunkt einnehmen.“

(Woher hat Herr Benesch seine prophetische Wissen-
schaft? Er sollte lieber sein eigenes unmögliches Staats-
gebäude, in dem die Tschechen nur eine Minderheit bilden,
mit Kasanbra-Augen betrachten! D. Red.)

Zum Tode Harding.

Warschau, 4. August. (Pat.) Anlässlich des Hin-
scheidens des Präsidenten der Vereinigten Staaten sandten
Staatspräsident Wojciechowski sowie Ministerpräsident
Mikolaj Papski an den Vizepräsidenten der Vereinigten
Staaten, Coolidge, in denen der Gemahlin des Ver-
storbenen sowie dem amerikanischen Volke das Beileid aus-
gedrückt wird.

Berlin, 4. August. (M. B.) Die deutsche Presse
weist dem verstorbenen Präsidenten Harding herzlich
gehaltene Nachrufe und hebt seinen Objektivismus
in internationalen Angelegenheiten sowie seine Verdienste
um die Erhaltung des Weltfriedens hervor.

London, 4. August. (Pat.) Das Reutersbüro be-
richtet aus Plymouth: Vizepräsident Coolidge er-
klärte Pressevertretern gegenüber, daß er die von Harding
betrieene Politik fortsetzen werde.

Der Streik der Lokomotivführer in Ungarn
ist vorgestern abend beigelegt worden.

Erklärung der deutschen Sejmfraktion zum Budgetprovisorium.

In der gestrigen Ausgabe veröffentlichten wir nach
einer Mitteilung der Polnischen Telegraphenagentur kurz den
Inhalt einer Rede, die Abg. Kronig im Namen der
Deutschen Sejmfraktion am Freitag gelegentlich der Aus-
sprache über das Budgetprovisorium im Sejm gehalten hat
und in der er den Standpunkt der Deutschen in dieser
Angelegenheit präziserte.

Nunmehr wird uns seitens der Deutschen Abgeord-
netenvereinsung der genaue Wortlaut dieser Rede zur
Verfügung gestellt. Danach führte der Redner aus:

Hohes Haus! Die Regierung hat uns die Ge-
setzesvorlage über das Budgetprovisorium für das
dritte Viertel des laufenden Jahres zur Beschlußfassung
vorgelegt. Es bedeutet dies, daß wir in diesem un-
gesunden Zustande weiterharren wollen, der
sich bei uns gebildet hat. Es ist dies ein Zustand, der
mit der Konstitution unvereinbar ist, wenn ein Budget-
provisorium nach den anderen zu einer Zeit beschloffen
wird, wo der größte Teil des Geldes bereits verausgabt
ist. Es gibt uns dies keine Möglichkeit, zu den einzelnen
Fragendepositionen Stellung zu nehmen, da wir diese Po-
sitionen nicht kennen. Es handelt sich hier nur um die
allgemeine Summe, die wir der Regierung geben sollen;
wir sollen der Regierung diese Vollmacht zur Verausgabung
dieser ungeheuren Summe geben, die der Referent uns hier
bezeichnete.

Der Herr Referent bemerkte gleichzeitig, daß dieses
dritte Vierteljahr wieder mit einem großen Defizit
abgeschlossen wird, mit einem ungeheuren Fehlbetrag, der natürlich
weder nur durch den Druck neuer Markscheine gedeckt
werden wird, nur durch eine neue Emission, die wiederum
eine neue Teuerungswelle nach sich ziehen muß.
Andere Maßnahmen hat die jetzige Regierung bisher nicht
unternommen. Das Exposé des Herrn Ministers Binde
sagt uns in dieser Beziehung gar nichts. Es war sehr
vösig und sehr optimistisch, ich aber halte diesen Optimis-
mus nicht für begründet, weil er zu dem wirklichen ökono-
mischen Stande des Landes im Widerspruch steht.

Meine Herren! Zwei Dinge sind grundlegend für
das Budget und die Wirtschaft des Staats: es sind dies
1. die Steuern und 2. die Sparsamkeit. Was die
Steuern betrifft, so geht aus allen bisherigen Auf-
stellungen hervor, daß der größte Teil unserer Einnahmen
aus indirekten Steuern besteht, die mit ihrer
ganzen Schwere hauptsächlich die arbeitende Bevölkerung
belasten und die dadurch noch die Teuerung steigern. Was
die direkten Steuern anbelangt, so sehen wir nicht, daß die
Regierung hier eine radikale Besserung unserer Finanzlage
anstrebt, denn sogar die Vermögenssteuer, die dem Sejm
jetzt zur Beratung vorgelegt wurde, wird nicht das Mittel
zur Verringerung der Finanzen bilden und nicht das Ergebnis,
was wir von ihr erwarteten.

Jeber der bisherigen Redner hat hier die Ange-
legenheit der Sparsamkeit berührt, jeder sagte, daß
gespart werden müsse. Aber, meine Herren, diese Erspar-
nisse werden gewöhnlich in so geringfügigen Fällen gemacht,
daß sie für den Staatshaushalt überhaupt nicht in die
Bagschale fallen. Wenn die Sparpolitik erfolgreich
sein soll, so muß sie dort angewandt werden, wo die
größten Ausgaben sind. Die größten Ausgaben
aber in unserem Haushaltsplan bilden

Die Ausgaben für das Militärwesen.

Dieses unser Soldatenspiel kostet uns zu teuer und
führt das Land dem Ruin entgegen. Der Löwenanteil
aller Ausgaben fällt auf das Heereswesen. Sie, meine
Herren, behaupten, daß dies die erste Aufgabe des Staates
sei, daß man in erster Linie dafür sorgen müsse, eine
starke Armee zu schaffen, die die Gefahren abwehren könnte,
die uns drohen. Ich bin der Meinung, daß man in diesem
Falle die Ausgaben den finanziellen Mög-
lichkeiten des Staates anpassen müsse.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 214,000 poln. Mark.
Absendung einer englischen Sondernote an Deutschland?
Die Debatte über die ministerielle Erklärung im englischen
Unterhaus.
Die Tschechoslowakei erkennt die Grenzen Polens nicht an.
Erklärung der Deutschen Sejmfraktion zum Budget-
provisorium.
Eine Rede des Innenministers in Sachen der Bomben-
attentate. (Siehe Parlamentärnachrichten).
Die finanzielle Notlage der Stadt Gdansk.

und daß durch eine gute auswärtige Politik die Angelegenheit so gestellt werden muß, daß wir eine vollkommen friedliche Politik führen, die uns nicht diese Gefahren bieten würde, vor denen wir uns verteidigen müssen.

In dieser Beziehung befindet sich

unsere Außenpolitik

auf einem für uns verderblichen Wege, denn sie hat den Weg eines engen Bündnisses mit Frankreich eingeschlagen, einem Staat, dessen Militarismus heute der erste in Europa ist, und der mit seinem Vorgehen zweifellos einen neuen Kriegszustand herbeiführen muß. Ich halte es heute nicht für richtig, in die Fußstapfen dieses ausgeprägten Militarismus einzutreten, anstatt eine solche Politik zu führen, die in unseren Verhältnissen die einzig mögliche ist, eine Politik der Verständigung, der Annäherung von Völkern, dem deutschen Reiche einerseits und Rußland andererseits. (Abg. Dubanowicz: Kaiser Wilhelm ist schon in Holland). Lassen wir uns darüber nicht täuschen, daß Deutschland und Rußland, die heute schwach und unterdrückt sind, daß diese Staaten nicht wieder solche Machtfaktoren bleiben werden, wie einst, denn es sind dies große Völker, die nicht vernichtet werden können. Ich halte eine solche Politik für die gesündeste, die diese Sachlage heute schon in Betracht zieht und bestrebt ist, durch Annäherung von Beziehungen zu diesen Staaten, unsere Politik auf den Weg der Vernunft zu führen. Dies wird uns die Möglichkeit geben, die Ausgaben für das Militär zu verringern, die unseren Staatshaushalt ruinieren. Wenn Kollege Abg. Diamand gestern gesagt hat, daß eine Verringerung unserer Finanzlage erst dann eintreten kann, wenn in erster Linie die Forderung bekämpft werden wird, so erkläre ich mich damit einverstanden; ich bin jedoch der Meinung, daß die Forderung erst dann bekämpft werden kann, wenn die unproduktiven Ausgaben verringert werden. (Stimme: In Deutschland gibt es kein Militär und es ist teuer.) Ich spreche nicht vom Standpunkt Deutschlands aus, sondern vom Standpunkt eines Bürgers des polnischen Staates. Ich halte es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit darauf zu richten.

Wie stellen sich angesichts dieser Ausgaben für das Militärwesen die anderen Ausgaben in unserem Staatshaushalt dar? Nehmen wir z. B. das Bildungswesen, den Arbeitsnachweis und die soziale Fürsorge. Diese Ausgabenbereiche sind im Verhältnis zu den militärischen Ausgaben stark benachteiligt. Die Bildung ist eine der Grundlagen des Staates, sie ist die Grundlage des Lebens des heutigen zivilisierten Staates. Bei uns hingegen will man am Bildungswesen die größten Ersparnisse machen. Es tritt dies recht charakteristisch zum Vorschein bei der Besetzung der Lehrer. Das neue Besoldungsgesetz, das hier vor einigen Tagen beschlossen wurde, regelt diese Angelegenheit in ganz ungenügender Weise. Charakteristisch ist der Umstand, daß das Gehalt eines Volksschullehrers dem Gehalt eines Postbeamten oder eines Feldwebels im Heere gleichkommt. Es ist dies sehr bezeichnend dafür, daß unser Staat immer mehr den Charakter eines Polizei- und Militärstaates annimmt, hingegen nicht der Weg der Verbreiterung der Bildung beschritten. Ebenso ist für das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge im Verhältnis zu den anderen Ausgaben eine zu geringe Summe bestimmt. Die gegenwärtige Regierung hat natürlich für die Angelegenheiten der Arbeiter kein Herz, denn für die Arbeiter hat sie nur Ägeln und Bajonette, aber kein Geld für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Als die Arbeiter streikten, da sie durch die Hungerlöhne zu dem Streik gezwungen waren, als sie den Kampf um ihre Existenz aufnahmen, antwortete die Regierung darauf mit der Entsendung von Polizei und Militär, genau so wie einst die Kosaken die Aufstände der Polen unterdrückten.

Meine Herren! Einen großen Teil der Ausgaben bilden die Personalausgaben, die ungeheuer groß sind. Der Staat kann einen solchen Zustand nicht aushalten, so jeder zehnte Mensch vom Staate unterhalten wird. Diese großen Personalausgaben entstehen jedoch nicht durch die hohen Gehälter, sondern durch die große Zahl der Beamten. Die Gehälter sind trotz der durch das neue Besoldungsgesetz erfolgten Regelung noch ungenügend, sie haben noch nicht das Existenzminimum erreicht. Aber gerade dieser Umstand, diese kleinen Gehälter, bedingen die große Zahl der Beamten, denn die besten Kräfte verlassen den Staatsdienst und gehen in Privatstellungen über. Dadurch sind wir gezwungen, an Stelle eines guten Beamten drei, vier schlechtere zu setzen.

(Schluß folgt.)

Parlamentsnachrichten.

Sessung vom 3. August.

(Schluß.)

Abg. Angier lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß die soziale Versicherung nicht nur die Arbeiterklasse betrifft. Es gibt zweierlei feindliche Angriffe: einen bewaffneten und einen wirtschaftlichen. Die soziale Versicherung hat hier große Bedeutung als Verteidigungswaffe, da es die Konkurrenzfähigkeit der Allgemeinheit erhält. Zum Schluß erklärte der Redner, daß der Abg. Bonczek im Jahre 1921 die Befreiung der kleinen Landwirte von der Versicherungspflicht beantragt habe, dem die

Kommission auch nachgegeben sei, indem sie die Bandwirte mit bis zu 30 Hektar Land von der Versicherungspflicht befreit habe.

In der Abstimmung werden eine Verbesserung des Abg. Kusnel, die beiden Resolutionen der Kommission, schließlich das ganze Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung wird infolge Einspruchs des Pfarrers Sycynski vertagt.

Darüber wird zur dritten Lesung des Budgetprovisoriums

geschritten.

Abg. Sanajca führt aus, daß die Rechtsparteien die frühere Regierung gestützt hätten und nun auch mit einem besseren Programm hervortreten müßten. Dies sei aber nicht geschehen. Und da diese Parteien während der zwei Monate noch keinen einzigen Erfolg aufzuweisen hätten, so müsse diese Regierung zurücktreten. Von Erfolgen in der auswärtigen Politik hören wir nichts, einen Plan zur Gesundung der Finanzen sehen wir nicht.

Das Gesetz über das Budgetprovisorium wird in dritter Lesung angenommen.

Sodann wird über das Gesetz von der Vermögenssteuer

beraten.

Abg. Wierzbicki: Die vorliegende Steuer ist 11mal größer als die Danzina, und kann daher nicht mit einem Male eingehoben werden. Daher habe auch die Kommission den Zeitraum für die Einführung auf drei Jahre festgesetzt. Das Kontingent der Steuer sei auf eine Milliarde Franken veranschlagt, was bei dem gegenwärtigen Kursstand 36 Billionen M., oder 9 mal mehr als unter gestörter Banknoten-Umlauf ausmache. Von der Vermögensabgabe sind Vermögen von geringerem Werte als 2000 Franken befreit. Ebenso werden Möbel und anderes Hausgerät, sofern dessen Wert 5000 Franken nicht übersteigt, nicht besteuert. Eine weitere Erleichterung ist die Befreiung der ersten vier Steuergrade von der Zuschlagsteuer, die in dem Falle eingetrieben werden soll, wenn das erste Ausmaß der Steuer nicht das ganze Kontingent ergeben sollte. In der Landwirtschaft wurden alle Wirtschaften, deren Grundbesitz 8 Morgen nicht übersteigt, von der erstmaligen Abgabe, ferner alle Wirtschaften, die kleiner als 30 Morgen sind, von der Zuschlagsteuer befreit. Als Zahlungsmittel wurden Papiertitel und Obligationen eingeführt, was unumgänglich notwendig war, da eine Rate der Steuer allein 6 Billionen ausmache, während unser Geldumlauf sich nur auf 4 Billionen beläuft. Vor Verlusten infolge der Geldentwertung wurde der Staatsschatz in der Weise geschützt, daß dem Finanzminister das Recht zugesprochen wurde, den Kurs der Obligationen in Goldfranken festzusetzen, so daß die Erträge gleichwertig bleiben müßten. Für die Landwirtschaft wurden 500 Millionen, für die Großindustrie und den Großhandel 375 Millionen und für den Rest der Steuerzahler 125 Millionen Franken Vermögenssteuer veranschlagt.

Abg. Paczel (Polnische Sozialistische Partei): Das Gesetz hat gewisse Mängel, beispielsweise den zu langen Termin, in dem die Abgabe eingehoben werden soll. Der Referent vertritt, daß diese Abgabe eine Milliarde Franken einbringen werden. Aber wir glauben daran nicht und wissen auch nicht, was mit dem Staatsschatz geschehen wird. Wir bringen die Verbesserung ein, daß alle Kooperativen befreit werden sollen. Ferner wurden einige Klassen benachteiligt, wie beispielsweise der Großgrundbesitz, der 13 Prozent mehr zahlen müßte. Ebenso ist der Großhandel und die Großindustrie im Vergleich zu den kleineren Unternehmern zu niedrig besteuert.

Abg. Sypacewicz teilt die Befürchtungen des Berichterstatters, daß diese Steuer zerplättet werden und im Abgrund des Defizits verschwinden werde. Die ganze Anstrengung wird dann zunichte sein. Man spricht von der glänzenden Entwicklung der Industrie, doch ist sie nicht immer erwünscht, da die Industrie nur dank der Valutagewinne und der Spekulation existiert. Wenn der Wert der Valuta wieder hergestellt sein wird, kann die Industrie einen ersten Krach erleben. In bezug auf die Stala benachteiligt das Gesetz die armen und mittelreichen Klassen, da diese die Abgabe in Vorgehlsentrichten müssen, während die anderen Klassen es mit Obligationen und Pfandbriefen tun können. Der größte Fehler des Gesetzes ist der, daß es ohne einen Wirtschaftsplen ausgearbeitet wurde.

Auf Wunsch der Redner wird die weitere Aussprache aufgeschoben.

Abg. Zulawski begründet die Dringlichkeit des Antrags in Sachen der Zurückziehung einer Verordnung, auf Grund der aus den Industriewerken für Kriegsmaterial alle mehr als 55 Jahre alte Arbeiter entlassen wurden. Die Dringlichkeit wird angenommen und der Antrag selbst der Kommission für Pensionsfragen überwiesen.

Damit wurde die Sitzung geschlossen.

Sessung vom 4. August.

Es werden die Weiterberatungen über das Vermögenssteuergesetz

aufgenommen.

Abg. Felbmann (Jüdischer Klub) führt aus: Wir wissen nicht, zu welchem Zweck die Regierung diese Gelder verwenden will. Sollte man das Defizit damit decken, so wäre dies eine sehr böse Sache, da man

das Volkvermögen nicht zur Deckung von Ausgaben heranziehen könne.

Abg. Bobhorski (Ukrainischer Klub) bemerkt, daß die Vermögenssteuer als Konfiskation eines Teils des Eigentums zugunsten des Staates eine außerordentliche Abgabe sei, die zur Rettung des Staates erforderlich werde. Das ukrainische und weißrussische Volk trägt alle Lasten, stellt Rekruten, aber der polnische Staat ist ihm gegenüber unloyal. Daher fühlen sich auch die Ukrainer und Weißrussen nicht verpflichtet, dem polnischen Staat außerordentliche Abgaben zu leisten.

Die weitere Aussprache in dieser Angelegenheit wird auf den Nachmittag vertagt.

Hierauf wird die Novelle zum Gesetz über die Festsetzung der Kompetenzen der Reiterung in Zivilprozessen und die Festlegung der Geldstrafen in zweiter und dritter Lesung angenommen, sowie das Pargellierungs- und Ansiedlergesetz in erster Lesung der Landwirtschaftskommission überwiesen.

Das vom Senat abgelehnte Gesetz über die Ausdehnung der Bestimmungen des Gesetzes von den akademischen Schulen auf die Akademie der schönen Künste in Krakau wird im Vorhinein des Sejmbeschlusses angenommen.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wird zur aufgeschobenen zweiten Lesung des Gesetzes von der Vermögenssteuer geschritten. Angenommen werden: Ein Verbesserung zu Art. 3, daß Lebensmittelkooperativen von der Steuer befreit sein sollen, ferner daß die unterste Grenze bei der Einhebung der Steuer auf 8000 Franken festgelegt werde, und schließlich zu Art. 31, daß benutzten Steuerzahlern, die im ersten Zahlungstermin den ganzen Betrag entrichteten, 5 Prozent der Steuer erlassen werden sollen, worauf das ganze Gesetz in zweiter Lesung zur Annahme gelangt. Die dritte Lesung wird auf die

Nachmittagsitzung

angeschoben.

In dieser berichtet der Abg. Wierzbicki im Namen der Handels- und Industriekommission über den Antrag des Abg. Boniatowski, in dem ein Ausfuhrverbot für Holz gefordert wird. Nach Annahme mehrerer beschließlicher Resolutionen wird das Gesetz von den Gesellschaften mit beschränkter Haftung in dritter Lesung angenommen.

Nachdem noch vorher Abg. Boniatowski im Namen der „Wyzwolenie“ und Volkspartei P. S. S. in Sachen des Vermögenssteuergesetzes das Wort ergriffen hat, der sich gegen die Annahme ausspricht, wird auch dieses Gesetz unter dem Vorbehalt der Rechten in dritter Lesung angenommen.

Rede des Innenministers Kierul in Sachen der letzten Bombenattentate.

Man ergreift außerhalb des Rahmens der Tagesordnung Innenminister Kierul das Wort, der sich in längeren Ausführungen über die Angelegenheit der Bombenattentate u. a. wie folgt verbreitet: „Gegenwärtig bin ich in der Lage, Ihnen mitzuteilen, daß die Sicherheitsbehörden den Fäden auf die Spur gekommen sind. Als in Bialystok und Gienstochan die Bombenanschläge auf das Kreisverwaltungsamt versucht wurden, handelte es sich offensichtlich um die Absicht, die dort befindlichen Mobilisations- und Einberufungsakten zu vernichten. Die Sicherheitsbehörden haben in obiger Angelegenheit festgestellt, daß sich im Lande eine von kommunistischen Kreisen geleitete Organisation befindet, deren Aufgabe es ist, Anschläge auf militärische und Eisenbahnobjekte usw. zu verüben. (Lärm auf der Bank.) In dieser Organisation gehören Leute, die schon früher den Behörden als Kommunisten bekannt waren, die aber von ihnen vergebens gesucht wurden. (Stimme auf der Bank: „Und den Professor haben die Kommunisten gleichfalls ermordet.“)

Die Mitglieder dieser Organisation wurden in der Nacht vom 1. zum 2. August in einer Anzahl von 10 Personen verhaftet, darunter leider auch zwei polnische Offiziere aus Krakau und Warschau. Den Sicherheitsbehörden fielen Sprengstoffe, Bomben und Steinflohenstücke mit Sprengladungen in die Hände, die wahrscheinlich für das Sprengen von Lokomotiven bestimmt waren. Wie einlaufende Informationen besagen, sind für die Zeit vom 26. bis zum 30. Juli eine ganze Reihe von Anschlägen in ganz Polen geplant gewesen, die nun glücklicherweise verhindert worden sind.

Nach der Rede des Innenministers ergriß Biernacki das Wort, der den Abgeordneten bekanntgab, daß er sie noch von dem Zeitpunkt und der Tagesordnung der nächsten Sessung schriftlich verständigen werde, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Wäre so etwas bei uns möglich?

In der „Königsb. Hartungschen Zeitung“ lesen wir: Das in Allenstein (Deutschland) erscheinende polnische Blatt „Gazeta Olsztynska“ steht es als ihre heiligste Mission an, alltäglich gegen Preußen und Deutschland zu eifern und zu geifern. Je weniger ihr Gellaff Beachtung findet, desto dreister und herausfordernder wird es. So leistete sich die würdige „Gazeta“ jüngst in einer Raubbesprechung folgendes:

„Preußen will jemanden lehren, die Rechte und die Freiheit zu achten. Was ist Preußen und was war es eigentlich? Hannover ist geraubt, Posen ist geraubt, Westpreußen ist geraubt, Schleswig und Holstein sind geraubt, Schlesien ist geraubt, sogar in Brandenburg wohnen die Wenden, Preußen hat im eigenen Lande viel gut zu

machen, ehe es anderen Völkern Moral predigt." Auch in einem anderen Artikel apostrophierte das in einer deutschen Stadt erscheinende Blatt Deutschland und das deutsche Volk wie folgt: „Ihr atmet selbst kaum und anderen bräut ihr noch. Mein alter zahlloser Hund fürchtet Euch nicht einmal mehr.“

Wenn die politische Minderheit in Deutschland es wagen darf, etwas derartiges zu schreiben, so müssen wir, die Deutschen Polens mit Recht sagen: Gut ab vor einer solchen Pressefreiheit!

Völkerbund und Abrüstung.

Paris, 4. August. (Pat.) Hier fand gestern eine Sitzung der gemischten Völkerbundskommission für Abrüstungsfragen statt. Den Vorsitz führte Schanzer, Polen war durch den Fürsten Lubomirski vertreten. Die Kommission nahm die Entscheidung des Völkerbundes bezüglich der Einschränkung der Rüstungen aufgaben der einzelnen Staaten zur Kenntnis, ferner den Bericht betr. die Umfrage über den Stand der privaten Waffen und Munitionserzeugung, und den Austausch von Informationen über die Gasierungsinstrumente, welche Angelegenheiten den Gegenstand von Aussprachen auf der nächsten Tagung des Völkerbundes bilden werden.

Das Memelstatut fertiggestellt.

Paris, 4. August. (Pat.) Die Ratifikationskommission des Völkerbundes hat die endgültige Abfassung des Memelstatuts beendet. Die Kommission wird das Statut voraussichtlich Anfang nächster Woche der litauischen Regierung übermitteln.

Die Streikbewegung im besetzten Gebiet.

Berlin, 4. August. (Pat.) Den Meldungen der „Vossischen Zeitung“ aus Essen zufolge hat die Streikbewegung unter den Ruhrarbeitern allg. gemeinen Umfang angenommen. Die Bergarbeiter sind zwar in den Bergwerken erschienen, doch sind sie nicht in die Grube gefahren.

Düsseldorf, 4. August. (Pat.) 5 große Rote-Merke wurden, da deren Bedeutung kurzzeitig im Anstehen ist, von den Franzosen besetzt, um die Verarbeitung der angeschafften Kohlevorräte fortsetzen zu können.

Berlin, 4. August. (Pat.) Der „Total-Anzeiger“ erklärt, daß die Banknoterproduktion, die in den letzten Tagen 4 Billionen Mark täglich betrug, von kommenden Donnerstag an 8 Billionen täglich betragen wird. Auf diese Weise hofft man den Mangel an Zahlungsmitteln in 3 bis 4 Tagen zu beheben.

Wie aus Tokio gemeldet wird, sind die zwischen Japan (Japan) und Kwantung (Japan) geführten Verhandlungen erfolglos verlaufen. Die Konferenz wurde abgebrochen und beide Delegationen werden ihren Regierungen den Sachverhalt vorstellen.

Wie ein Weltkrieg beginnt.

Zum 9. Jahrestage des Kriegsausbruches.

(Aus den Erinnerungen eines Diplomaten.) Ich befinne mich noch ganz gut des stillen Abends, den ich am 31. Juli 1914 als einer der vier gerade an diesem verhängnisvollen Tage in der kaiserlichen russischen Auswärtigen Mission an dem Palais-Royal in Petrograd verlebte habe. Meine drei Kollegen,

Ein Rumpfbild ist die Welt. Das Kränzchen und die Kron' trägt keiner, der nicht kämpft, mit Ruhm und Ehr' davon. (Aus des Angelus Silesius' „Eherubinischen Wandersmann")

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

(32. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Gottlob!“ dachte der Kapitän. Da fühlte er einen leisen Stoß, der das Schiff erschütterte. Ein mehrere Sekunden andauerndes Knirschen und Krellen folgte. Auf dem Unterdeck fiel es wie ein klirrender Regen. Dann Stille. Eilige Luft strömte an Kapitän Trux vorbei.

Vom Bug wurde gemeldet, daß der Nebel sich lichte und der Weg frei sei. Gleich darauf rief jemand: Das Unterdeck ist voll Eispflaster!

Einer der Offiziere meldete, daß der Eisberg seitwärts vorüberzog, das Schiff aber gestreift habe. Ob es beschädigt sei, wisse man noch nicht.

Trux rief in den Maschinenraum hinab, wieder vorwärts zu fahren. Dann ließ er den Zimmermann rufen. „Sehen Sie zu, wie groß der Schaden ist, Watmann.“

„Hoffentlich sind nur ein paar Schotten beschädigt!“ Während er dies sprach, hatte er bereits durch einen Griff den Hebel in Bewegung gesetzt, der sämtliche Schottentüren zugleich abschloß. Aber die Registrieretafel, die diese vollzogene Tatsache automatisch zu verzeichnen hatte, rührte sich nicht.

Trux erblaute. Funktionierte nur der Kontrollapparat nicht oder — schlossen die Schotten nicht?

In fliegender Eile übergab er seinen Posten dem Offizier und eilte hinab. Am Maschinenraum kam ihm schon der Zimmermann entgegen.

Baron Thiesenhausen, Hofrat Jazykow und der blutjunge Fürst Wschomski (der eine von ihnen wurde später zu Tode gemartert, der andere erstarb in Sibirien während eines Fluchtversuches und der dritte ging als Kellner unter falschem Namen in ein fremdes Land sein Süßchen täglich Brot verdienen). — Wir spielten in dem Empfangszimmer der Ministerialkanzlei die übliche Partie BrIDGE.

Der Krieg war eine von uns allen schon seit langer Zeit geachtete Sache. Nun kam die Entscheidung. Wir mußten das Graf Pourtales, der deutsche Völkshäcker und „Parlamentsdiplomate“, wie wir ihn unter Freunden nannten, vor wenigen Stunden unserem „Alten“, dem Minister Sjasonow (von Frankreichs Graden hatte ein polnischer Großgrundbesitzer) das Ultimatum Berlins überreichen, das um 12 Uhr abließ. . . .

Es war schon halb Mitternacht und — wie üblich — war in den dunklen unendlich langen Korridoren des alten Ministeriums alles still. Unten, beim Eingang, scharrte der Portier, und im hochparierte im komfortablen Kabinett der Kanäle a'la carte, saßen wir vier da — spielten bereits unseren achten Robber. Lehen gab es nicht einmal in den Räumen des Ministers. Seine Excellenz geruhte schon um 11 Uhr zu Bett zu gehen.

Gerade wie an jedem anderen Tage ließ zwischen einem Robber und dem anderen der eine oder der andere von den Partnern eine lässige Bemerkung fallen.

„Wir brauchen schon seit langem einen großen Krieg“, meinte der eine. Diese Schwüle ist schon nicht mehr auszuhalten. Nach einem ordentlichen Gewitter werden wir in Rußland wieder für eine Generation Ruhe haben. So war es ja immer: bekannt hat Volk auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nichts Kräftigeres an Interesse, so fängt es an, innere Unruhen und Unzufriedenheiten anzuheben. Das ist auch die Meinung der meisten am Hofe.“

„Nur, in einer hohen Stunde werden Sie es ja haben“, erwiderte gähmend der andere. „Ich melde „ohne Drumpf“ zwei.“

„Ja, diesmal wird es schon kommen. Der Alte mit Njeratow haben mit Schilinski“ zusammen prophezeit, daß es Wilhelm schließlich noch im letzten Moment braut ankommen wird. Ich mit unsen kleinen Obersten (Epheume für den Baron Njeratow II) friedlich niederzulegen und nach all diesen Frechheiten wieder einzulenken. Gilt's nicht? Seine letzte rührend-brüderliche Depesche von heute an den teuren Niko“ hat unser Alle anstalt nach Barkeje Stelo ins Palais, durch Schilinski an Nikolai Nikoljewitsch übermitteln. Und Oskel Nikolai wird schon dafür sorgen, daß der Drossel sie nicht früher als dann erhält, bis es zu spät sein wird und die deutsche Kavallerie schon bei uns zu wirtschaften beginnt.“

„Ja, und wenn doch nicht zum Kriege kommen sollte? Dann kriegt ja Sjasonow für diese neue Kapitulation was ab.“

„Nur von Ihnen, lieber Freund. Der kleine Oberst ist kein Alexander III., und die kleine Zarika (Kaiserin) mit ihrem Kaiserin hält der alten Kaiserin-Weise fest der ganzen Familie nie und nimmer Stand. Ich melde: „Herz ist Drumpf!“

„Na, aber im Laufe von langen Monaten werden wir vom Ministerium verdammt viel zu schäffen haben. — Sch düffere.“

„Ach, wo denn. Der ganze Krieg kann höchstens einen Monat dauern. Wenn der Tanz einmal in Gang ist, da werden die Deutschen gleich nüttern werden und ihren Papanz bitten, Frieden zu schließen. Amerika wird

*) Anatolij Njeratow war zu Zeiten der 8 letzten Minister des auswärtigen Reiches — Vizeminister. — General Schilinski — Generalschloß 1913—1916.

„Wasser im Raum, Kapitän! Entweder schließen die Schotten nicht oder der Eisberg hat die ganze Flanke des Schiffes aufgerissen!“

Trux schickte Leute an die Pumpen und stürzte in die Telegraphenabteilung. „Signalisieren Sie sofort nach allen Richtungen, daß wir Hilfe brauchen!“

Dann begab er sich in den Kartenraum, um die Lage des Schiffes genau zu bestimmen. Die Position war 41° 46' N. d., 50° 14' West. Er teilte es durch den Fernsprecher Buller mit.

Während durch kurze und lange Blicke, Morsepunkte und -Striche von der Marconistation aus nach allen Himmelsrichtungen um Hilfe gerufen ward, häuften sich draußen die Unglücksbotschaften.

Im Maschinenraum ist Wasser. Im Postraum schwimmen Pakete und Poststücke plötzlich in einer langsam, aber von allen Seiten eindringenden, leise gurgelnden Flut. Die erschrockenen Postleute müssen die Flucht nach höher gelegenen Regionen antreten.

Buller, der bleich, aber ruhig bei seinem Hebel sitzt, einzig erfüllt von dem Gedanken, daß er allein momentan die Verbindung zwischen dem gefährdeten Schiff und der Welt bildet, aus der vielleicht noch Hilfe kommen kann, erhält den Auftrag: „Geben Sie Notsignale. Wir sinken. An Auspumpen des Wassers ist nicht zu denken.“

Von Minute zu Minute wird er informiert über die immer bedrohlicher werdende Lage.

Unabhängig blüht er sein „S O S“, die Formel für Schiffe in schwerer Not, hinaus in die Nacht.

Der Kapitän gibt den Befehl: „Bote klar machen!“

Plötzlich steht Mr. Cartergin vor ihm. Bläß, schlotternd, verflucht. Das Konzert ist in seinen Hauptnummern vorüber, aber das Orchester hat noch einige Stücke abzuspielen. Ein Unfall hat Cartergin aus dem Saal heraus-

Zurückgekehrt

Dr. Ludwig Falk

Namrot 7.

1654

Empfängt von 10—12 und von 5—7.

zusammen mit England Einhalt zu machen befehlen, ehe noch die Armeen vor Rön und Danzig und vor Krakau und Budapest stehen werden. Da auch noch der Amico carissimo Macaroni (Italiener) und der Bulareffter Hohenzollern (König von Rumänien) die beiden deutschen Kaiser im Stich lassen werden, so muß Berlin sehr bald hier werden. Im September machen wir Schlach. Die Franzosen kriegen ihr Glas-Bohringen. Nikita, der alte Gauner, wird König aller Serben, der Datsch-Großfürst wird Statthalter von Polen, — wir Russen erobern ganz Armenien, kriegen Konstantinopel und Galizien und fassen den kleinen Obersten zum „Wiederhersteller der endgültigen Einheit aller Reußen.“

„Amen. — Ich melde: „Pl“, aus Sie, Sie. — reden nicht.“

„Na, ich bitte Sie. Buchanan (der damalige englische Botschafter in Petrograd) hat es bei Hofe wiederholt versichert! und wenn der Zar sich den Gedanken eines Krieges überhaupt jemals durch den Kopf gehen läßt, so geschieht es einzig und allein darum, weil er vollständig davon überzeugt ist, daß Europa und Amerika höchstens einen Krieg von einigen kurzen Wochen zulassen werden. Sonst ginge doch die ganze Welt zugrunde.“

Ein lautes anhaltendes breimaliges Häuten vom Portier da unten ist durch das Halbbaukel der düster beleuchteten Korridore plötzlich in uns hinaufgedrungen. Kollege Jazykow gähnte ebenfalls.

„Der Porzellananzeiger ist nach Berliner Art recht pünktlich. Es ist halb 12. Stunde. Würde mich wirklich wundern, wenn unser Alter ihn noch empfangen wollte. Er soll dem alten Schilinski vorbehalten haben, sich zu wecken. Wollen wir nicht das Spielchen für einige Minuten unterbrechen?“

Das Spiel wurde unterbrochen. Dann aber wurde auch der „Schlach“ unseres Chefs unterbrochen, der nach mehreren Minuten des Wartens den Oskel endlich im Schlafrock (!) empfing. Die zwölfte Stunde hat geschlagen. Und — die Welt hat begonnen, zugrunde zu gehen. — — — — —

Aus den „wenigen Wochen“ wurden lange neun Jahre; aus den Versicherungen Englands — der Ruin des europäischen Festlandes, aus dem Kaiserlich-Russischen Ministerium — eine blutige bolschewistische Hegebutte, — aus dem Baron aller Reußen — eine Handvoll Nische die auf einem Baldhügel im Ural verwehte. Und — was wurde aus der wohlkürtesten Menschheit? Man spielt in den Stunden der Todespein in Paris, London und Washington auch heute noch — nach 9 Jahren — seelenvergessen seine Partien Karten. „Im allerliebsten „brüder“ — während der Dejour; — aus Rußland aber wurde — ein faulender Rabauer den fremde Leichenläufer aufsehren.

*) Eine tragikomische Kleinigkeit hat uns in dieser Nacht viel zu denken gegeben. Pourtales, in vollem Witz, war sehr verärgert. Das versiegelte Schreiben, das er Sjasonow übergab, indem er mit bebender Stimme die feierliche Formel der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland hervorbrachte, enthielt einen friedlichen Vorstoß. Erst am nächsten Morgen um 7 Uhr früh kam vor der deutschen Botschaft ein Abgesandter des Grafen mit der Bitte, ihn das Schreiben zurückzugeben und an Stelle dessen das „richtige“ in Empfang zu nehmen. Der Graf habe in seiner Erregung das unrichtige von den 2 vorbereiteten Briefumschlägen den Minister nachts überreicht. Ober . . . war es ein letzter Versuch, den verhängnisvollen Termin noch für einige Stunden zu verschieben? Wer weiß! von B—

geführt, wo er alles auf den Beinen findet, Raketen steigen sieht und den Befehl hört: Boote klar machen!“

„Was ist geschehen?“ stammelte er, den Arm des Kapitän mit krampfhaftem Griff erfassend.

„Zusammenstoß mit einem Eisberg. Wir sinken. Ich lasse die Boote klarmachen. Sorgen Sie dafür, daß unter den Passagieren keine Panik entsteht“, antwortet Trux ruhig und sachlich. Dann macht er sich los von Cartergins Hand und eilt auf seinen Posten.

Kein Wort des Vorwurfs ist über seine Lippen gekommen. Wozu auch? Was können Vorwürfe jezt noch helfen?

Cartergin steht einen Augenblick wie vor den Kopf geschlagen. Dann eilte er zurück in den Konzertsaal, drängt sich rücksichtslos bis zum Dirigenten vor und flüstert ihm zu: „Wir hatten einen Unfall. Trachten Sie, daß niemand vorzeitig beunruhigt wird. Lassen Sie spielen — ohne Pause — gleichgültig, was!“

Im nächsten Augenblick war er wieder verschwunden und draußen am Bootsdeck, wo eben die ersten Rettungsboote niedergelassen und ihre Führer bestimmt werden.

Buller hatte die erste Antwort auf seine Notsignale erhalten. Sie kommt vom „Capo, der sich etwa achtzig Seemeilen entfernt befindet und signalisiert: „Komme mit Volldampf!“

Das kann immerhin vier bis fünf Stunden dauern. Wird er noch rechtzeitig da sein? Buller zerbricht sich darüber nicht den Kopf. Er tut seine Pflicht. Das ist alles, was er noch tun kann.

Der dritte Offizier, der vorne am Bug beschäftigt ist, steht plötzlich die Lichter eines Schiffes auftauchen.

„Schiff in Sicht. Kann höchstens fünf Meilen entfernt sein“, meldet er dem Kapitän, und wie ein Laufatmen geht es durch die Mannschaft.

Fortsetzung folgt.

Lokales.

Lodz, den 5. August 1923.

Sonntagsbetrachtung.

Und als Er nahe hinzukam, sah Er die Stadt an und weinte über sie.

Lukas 19. 41.

Es gibt eine wunderbar ergreifende Dichtung aus neuerer Zeit. Sie erzählt von einem Engel, der stand vor Gottes Thron in himmlischer Herrlichkeit. Aber weit, weit in unendlicher Ferne hatte er die Erde geschaut. Da packte ihn eine Sehnsucht, und er bat Gott, hinabfliegen zu dürfen. Der Herr erlaubte es ihm aber nur für drei Tage. Da erzählt der Dichter: „Rauschend breitete er seine Schwingen und flog zur Erde. — Aber am Abend schon kehrte er heim. Sein Antlitz war bleich. Er weinte.“

Er weinte. Kein Wunder. Wenn ein edler Mensch schon mit gutem Herzen die Erde schaut, wie sie jetzt ist, treten ihm die Tränen in die Augen.

Und Jesus! Der die Erde gepredigt hat und vorlebt! Der seine Sünden noch in der letzten Stunde zur Demut ermahnte! Er kann nur wie einst vor Jerusalem traurig sein Haupt verheilen über diese Erde.

In frechem Trotz lehnen sich die einen gegen ihn auf. Sie beten ihre jammervollen Sünden an. Ihr erbärmliches Ich, ihren noch erbärmlicheren Geldsack. Mit kaltem Hohn oder mit wegwerfender Verachtung reden andere von ihm, als ob er unser Zeit nicht mehr zu sagen hätte. Und die traurige Folge von alledem? Überall Unzufriedenheit, Gewalttat, Friedlosigkeit, Haß, Ungerechtigkeit, Sünde.

Und das Traurigste! Das Traurigste scheint mir immer, daß bei der kleinen Schar Lehrer, die Jesus wirklich nachfolgen wollen, auch so oft die Sünde regiert. Wenig Achtung, viel Pharisäertum, viel Egoismus, der seine Ehre sucht und nicht die Ehre seines Heilandes. O, Jesus muß nicht nur weinen über die sündige Welt, nein, auch über seine Jünger, die ihn so wenig verstehen, daß ist das Traurigste.

Ich hörte einst von einem Jüngling, der im Unfrieden mit seiner Mutter lebte. Die Mutter starb und ihre letzten Tränen weinte sie um ihren ungeratenen Sohn. Und diese Tränen brannten auf des Jünglings Seele. Durch diese Tränen wurde er ein guter Mensch.

Sollten Jesu Tränen nicht auch auf unsrer Seele brennen? O, laßt uns umkehren, ehe es zu spät ist!

P. Sch.

Vom Gartenfest zugunsten der St. Matthäuskirche. Uns wird geschrieben: Nunmehr bin ich in der Lage das finanzielle Ergebnis des großen Gartenfestes zugunsten der Bauverbände der St. Matthäuskirche mitzuteilen. Bei einer Bruttoeinnahme von 36 661 580, wurde ein Reingewinn von 42 187 320 M. erzielt. Außerdem fand im Helenenhof während des Festes eine Spendenaktion für den Bauverbände statt, welche die Summe von 5 600 050 Mark ergab, so daß der gesammte Reingewinn vom Feste 47 787 370 Mark beträgt. Ein ausgezeichnetes Ergebnis, welches den Kirchenbau ganz wesentlich fördern wird! Trotz aller Schwierigkeiten geht es doch vorwärts! Gott dem Herrn, der zu aller Arbeit Kraft und Segen gab, sei Ehre und Preis. — Als meine angenehme Pflicht erachte ich es hier auch, den Vielen auf herzliche zu danken, die in liebenswürdiger Weise ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben, besonders den Gesangs-, Turn- und Sportvereinen, ohne deren geschlossenes Eintreten für die gute Sache niemals ein derartiges Resultat hätte erzielt werden können. Der Allmächtige lohne es allen reichlich. Sein Segen sei ihr Lohn.

Pastor J. Dietrich.

bip. Der Teuerungszuwachs im Juli. Die partielle Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten stellte in ihrer gestrigen Sitzung fest, daß die Teuerung in Lodz im Laufe des Juli um 45,81 Prozent gestiegen ist. Der Teuerungszuwachs für die Zeit vom 1. Juli bis zum 1. August beträgt 23,34 Prozent. Somit haben die in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter dem zwölften Lohn und den Industriellenverbänden abgeschlossenen Vertrag zufolge eine 23 prozentige Erhöhung ihrer Löhne zu erhalten.

Die Millionwette. In der letzten Sonnabend-ziehung der Millionwette fiel der Gewinn auf Nr. 4 226 702, die an die Polyparaffine in Warschau verkauft worden war. Der Preis der Blotyschokolade wurde vom Finanzminister mit Wirkung von 6. August ab auf 30000 M. festgesetzt.

pap.ämtlichen Freiwilligen des Jahrganges 1902. die in den polnischen Legionen, im östlichen Korps, im polnischen Heer in Sibirien, in Murman, in Odesa und Finnland sowie im P. O. W. dienen wird ihre Dienstzeit im folgenden Verhältnis angerechnet werden: 1. Freiwilligen, die mindestens 2 Monate Dienst an der Front verbracht, für jede 3 Monate Dienst 2 Monate; 2. Freiwillige, die 3 Monate Dienst in einer Frontformation verbracht, für jede 2 Monate Dienst 1 Monat; 3. Freiwillige die Kampfdienst leisteten oder nicht volle 3 Monate in einer Frontformation dienten, für jede 4 Monate Dienst 1 Monat. Freiwilligen und Heeresdienstpflichtigen des Jahrganges 1902, die im Jahre 1920 zum Heeresdienst eingezogen wurden, wird diese Dienstzeit nicht angerechnet werden.

Die finanzielle Notlage der Stadt Lodz. Eine Denkschrift des Magistrats an die Regierung.

Im Zusammenhang mit den von den Lodzer Stadtbehörden unternommenen Schritte zur Erzielung einer staatlichen Anleihe von 10 Milliarden Mark, hat der Magistrat für das Finanzministerium eine Denkschrift ausgearbeitet, in der der Stand der städtischen Finanzen bis zum 1. August 1923 dargestellt wird.

Wie aus dieser Denkschrift hervorgeht, betrug der Fehlbetrag des Magistrats im Monat Juni 3 191 111 012,36 Mark, im Monat Juli 2 509 190 565,29 M., für beide Monate zusammen also 5 691 301 577,65 M. Wenn die Beträge, die zur Begleichung der laufenden Verpflichtungen, wie der Beamtengehälter, der mit den Volksschulbauten verbundenen Ausgaben und der Schuld in der Handelsabteilung mit in Betracht gezogen werden, so ergibt sich ein Gesamtfehlbetrag von 12 751 284 445,79 M.

Die in den Monaten Juni und Juli erzielten Einnahmen an Steuern, Gebühren und Konzessionen stellen aber keineswegs den tatsächlichen Index für die wirklichen Einnahmen der Stadt dar, da aus Mangel an anderweitigen Einnahmen der Magistrat in diesen Monaten von der Straßenbahndirektion, vom städtischen Schlachthof und von der Lodzer Abteilung der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung, bedeutende Summen erhielt. Da der Magistrat nicht in der Lage ist, die offene Schuld in der Handelsabteilung zu decken, wird ihm ein wirksamer Kampf mit der unaufhaltsam wachsenden Teuerung unmöglich gemacht. Die Handelsabteilung kann nämlich die notwendigen Vorkäufe nicht besorgen, um sie dann zur gegebenen Zeit auf den Markt zu bringen, da ihr die hierzu nötigen Gelder fehlen.

In Anbetracht dessen bittet der Magistrat um die sofortige Bewilligung einer staatlichen Anleihe in Höhe von 10 Milliarden Mark sowie einer einmaligen Unterstützung von 3 Milliarden Mark. In der Denkschrift wird vom Magistrat betont, daß nur schnelle finanzielle Hilfe seitens der Regierung die städtische Wirtschaft vor folgenschweren Zerrüttungen bewahren könne.

bip. Die leidige Urlaubsfrage. In vielen Fabriken kam es in letzter Zeit auf Grund der Urlaubsentscheidung zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitern und Verwaltung. Das alte Urlaubsrecht besagt nämlich, daß der Gesamtbetrag des während der letzten 18 Wochen vom Arbeiter bezogenen Löhne durch die Zahl der Arbeitstage zu dividieren sei und das hierdurch erzielte Ergebnis für jeden Urlaubstag gezahlt werden müsse. Im neuen Gesetz dagegen heißt es, daß die Produktion von 13 Wochen durch die Zahl der Arbeitstage geteilt und der so erhaltene Quotient als Lohn für jeden Urlaubstag zu verwenden sei. Da jedoch viele Industriellen die Urlaubsabrechnung laut dem alten Gesetz bemessen, laufen im Arbeitsinspektorat seitens der Arbeiterverbände zahlreiche Klagen ein.

bip. Da die Verwaltung der Glasfabrik von Goralst den Arbeitern, die einen 8 tägigen Urlaub forderten, nur 6 Tage Urlaub bewilligen wollte, legten diese ihre Arbeit nieder.

pap. Die Lohnbewegung. Die in den Bildhauerwerkstätten von Brodwin, Sat, Wasmanik und Geiner beschäftigten Arbeiter sind unzufrieden mit dem Lohnforderungen in den Zustand getreten.

Schreier der Regionäre. Heute, am 8. Uhr abends, findet im Saale der Philharmonie eine Feyer zur Erinnerung des 9. Jahrestages des am 6. August 1914 erfolgten Ausmarsches der Regionäre aus Krakau statt.

pap. Der Starost von Lodz Herr Remiszewski hat gestern einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub angetreten.

pap. Erhöhung der Arzneipreise. Die Apothekervereine für die im amtlichen Verzeichnis vorgesehenen Arzneien, wurde um 100 Prozent erhöht. Von den übri-gen Arzneien, deren Preise vom Apothekervereinsrat bestimmt werden, sind nur die Salbenpreise gestiegen.

Die Verleumdung der Verlagsgesellschaften. Wie von der Steuerabteilung des Magistrats mitgeteilt wird, sind Unternehmer, die Tageszeitungen oder andere regelmäßig erscheinende Schriften herausgeben, gemäß Artikel 7 und 8 des Gesetzes über die staatliche Subskriptionssteuer vom 14. Mai 1923 verpflichtet, die staatliche Subskriptionssteuer nur in Gestalt einer Vorauszahlung zu leisten, die beim Erwerb der entsprechenden Industriegewerbescheine entrichtet wird.

Außerdem werden diese Verlagsgesellschaften eine städtische Zuschlagsteuer in Höhe von 25 Prozent vom Preis des Gewerbescheines zu entrichten haben, falls der Magistrat keine andere Entscheidung treffen sollte.

In dem städtischen Erziehungsamt meldden sich in der Zeit vom 1. April bis 31. Juni 181 Kinder, von denen 107 Aufnahme fanden.

bip. Die Rattenplage in Lodz. Das Veterinär-amt beim Lodzer Magistrat nahm eine weitläufige Aktion zur Ausrottung der Ratten, die eine förmliche Plage für die Einwohner geworden sind, auf. In diesem Zweck wurden größere Vorräte von Rattengift hergestellt, daß im Veterinäramt erhältlich ist.

bip. Pfordorbstahl. Einem gewissen Israel Ginsberg aus Konstantynow wurde ein Pferd nebst Gespann gestohlen, dessen Wert auf 10 Millionen M. geschätzt wird.

Organisationsfehler.

Daß Lodz nicht nur zur den größten Industriestädten Polens zählt, sondern auch gleichzeitig als Handelsstadt von größter Bedeutung ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Und doch. Wir besitzen in Lodz ein gut besuchtes Deutsches Knaben- und Mädchengymnasium, dessen Schüler zum größten Teil aus den deutschen Industrie- und Handelskreisen stammen. Inwiefern wird im Lehrplan, in der Auswahl des Stoffes und der Fächer auf die Bedürfnisse des Lebens, hier des Industrie- und Handelslebens, Rücksicht genommen? So weit unser Wissen reicht — sehr wenig. In den letzten Jahren sogar hat im Knabengymnasium eine stark klassizistische Strömung, die den Naturwissenschaften abhold ist, überhand genommen. Es fragt sich nun, was sollen Gewerbetreibende und Handelsangestellte mit all den wenn auch tüchtigen Lateinschülern, den Sprachgenies (unsere Gymnasialen erlernen neben der Mutter- und der Landessprache noch eine, unter Umständen zwei Fremdsprachen) machen? Wäre unseren Fabriken und Geschäften mit Menschen, die eine mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung genossen, nicht besser gedient? Oder aber könnte von Unter-Sekunda ab nicht eine Gabelung der Fächer, in eine mathematisch-naturwissenschaftliche und eine Handelsabteilung, eintreten? Das deutsche Mädchengymnasium des Fr. Rothert hat bereits diesen lobenswerten Weg beschritten. Und mit Recht. Die Schule muß den Schüler für das Leben vorbereiten. Eine Lehranstalt, die abseits des Lebensstromes steht, ist nicht wünschenswert und läuft der Gefahr des Verdorrens entgegen.

Vor dem Kriege haben die wohlberühmten deutschen Gymnasien zu St. Petersburg eine derartige Gliederung durchgeführt. Und stets war die Handelsabteilung die besser besuchte. Warum sollte dies bei uns nicht möglich sein?

In der Vorkriegszeit gab es in Lodz zwei, wenn auch mit russischer Unterrichtssprache, Handelschulen, die meistens von deutschen Schülern besucht wurden. Nachdem die eine, an der der verlorbene bekannte Schulmann Direktor Jölsch, wirkte, eingegangen war und die im Kriege reformierte, ehemalige Zirklerische Handelschule, polnische Unterrichtssprache erhalten hatte ist der deutschen Jugend von Lodz und Umgegend die Bildungsmöglichkeit in handelswissenschaftlicher Richtung genommen worden. Welch verderblichen Einfluß dieser Umstand für die Zukunft unseres deutschen Kaufmanns- und Handelsangehensstandes haben wird, werden wir in Bälde erfahren. — Man wird uns hier wie bereits auf anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens langsam und unwillkürlich verdrängen, zum Schaden der deutschen Volksgemeinschaft selbstredend.

Mit meinen Ausführungen will ich niemanden zu nahe treten. Humanistisch-klassizistische Bildung tut unserem Volkskörper ebenso bitter no, wie handelswissenschaftliche. Wir erwarten mit größter Sehnsucht die tüchtigen deutschen Ärzte, Rechtsanwälte, Pastoren, akademisch gebildeten Lehrer. Diese bodenständigen, heimat-treuen Arbeitskräfte zu erlangen, dabei sollen uns unsere einheimischen deutschen Mittelschulen behilflich sein. Einen gebildeten kaufmännischen Stand benötigen wir ebenfalls für jeden Fall. Die beste Lösung dieser so wichtigen Angelegenheit wäre selbstverständlich die Eröffnung einer deutschen Handelschule, davon kann unter den gegenwärtig so schweren wirtschaftlichen Verhältnissen kaum die Rede sein. Manche werden uns auf die Hilfe und Pflicht des Staates verweisen. Doch hier heißt es wie in tausend anderen Fällen „Arzt, hilf dir selber.“

Vielleicht lösen meine Zeilen einen fruchtbringenden Gedankenaustausch aus. Dadurch wäre dem deutschen Schulwesen aufs beste gedient.

L. H.

Die Diebe der im Eisenbahnzuge Lodz—Warschau vorgefundenen Pässe und Schatzkammer festgenommen. Wie wir bereits berichteten, wurden in einem Zuge Lodz—Warschau, von dem eine Revision durchfahrenden Beamten 49 Auslandspässe und einige zehn Schatzkammer der „American Express Company“ gefunden. Wie eine Untersuchung ergab, wurden in dem Abteil in welchem die erwähnten Dokumente gefunden wurden aus Berlin 4 bekannte internationale Diebe, die während der Revision diese Dokumente verkleidet. Die Schatzkammer wurden in Deutschland gefohlen und sollten in Polen in Umlauf gebracht werden. In diesem Zweck brauchten die Diebe jedoch polnische Auslandspässe, die sie gleichfalls stahlen. Die Diebe wurden verhaftet und die Behörden sind bemüht derjenigen habhaft zu werden, die die Schatzkammer untergeschrieben haben.

pap. Wegen Namensfälschung verurteilt. Das Bezirksgericht verurteilte vorgestern gegen einen gewissen Frau Snieg, der der Namensfälschung angeklagt war. Der Angeklagte war unter dem falschen Namen Sniegocki, auf den eine Legitimation besaß, durch die Dörfer und Gassen der Stadt von Moskau an. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

pap. Bestrafter Valutahändler. Wegen Betreibens ungesetzlichen Valutahandels wurde der Polakulowa 18 wohnhafte Jäger Haim zur Verantwortung gezogen. 50 Dollar in Gold, 13 Dollar in Papier und 23 Goldrubel, die während einer Revision bei ihm vorgefunden wurden, wurden konfisziert.

pap. Lebensmüde. Der in der Lipowastrasse wohnhafte Union Fabrycki braug in selbstmörderischer Absicht auf einem Fenster des 1. Stockwerks. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“

Nr. 7.

Sonntag, den 5. August 1923.

I. Jahrgang.

Verlobung im Zirkus. Von Paula Busch.

Heute bin ich zwanzig Jahre geworden. Mama hat mir ein Paket mit Kuchen geschickt. Für sie bin ich immer noch das kleine Kind. Leider für die anderen auch. Ich glaube, kein modernes Mädchen hat so wenig Freiheit wie eine Artistin.

Wie mir die Milleforths Tag und Nacht auf dem Nacken sitzen. Skandalös! Ich kann ja ihre Sorge verstehen. Eine Artistin, die lustig lebt, kann nichts leisten. Dieses ewige Mißtrauen beleidigt mich. Ich weiß gottlob immer, wie weit ich zu gehen habe. Da soll man nun zeitlebens Nonne bleiben wie die arme Lilly, die, glaub' ich, noch nie einen Kuß bekommen hat?

Hier im Wanderzirkus Bellhagen muß man stramm arbeiten. Jeden Tag zwei, sogar drei Vorstellungen! Und dann alle acht bis vierzehn Tage wo anders. Es ist so schwer, jedesmal Wohnung für so kurze Zeit zu bekommen. Im Hotel ist es zu teuer. Jetzt haben uns Bellhagens einen Wagen zur Verfügung gestellt. Darinnen wohnen und hausen wir wie die richtigen fahrenden Leute. Verpflegt werden wir von Frau Direktor Bellhagen, die selbst für alle kocht. Es ist sehr gemütlich, aber mir gefällt es besser in geordneten Verhältnissen. Leider eignet sich unsere Reitnummer nicht für Varieté. Da muß man auch mal einen Sommer teuten (im Zelt spielen).

Hier ist noch ein junger Jongleur zu Pferde, ein Neffe des Direktors. Der Jüngling ist zwei Jahre älter als ich und verfolgt mich. Er ist mir aber viel zu klein und dünn. So etwas liebe ich nicht. Dennoch ist er hier der einzige junge Mann, mit dem mich Frau Milleforth ungestört plaudern läßt. Ich glaube, solch einer wär' ihr recht. Den könnte sie gut in unserer Nummer unterbringen.

Ich bin verliebt in den Mann auf den Gläsern, in den blonden Fred Bill. Wie groß und schlank er ist. Ja, der würde zu mir passen, auch sein bescheidenes, vornehmes Wesen. Alle behaupten, daß er sich mal das Genick brechen müsse. Er

arbeitet etwa zehn Meter hoch am freischwebenden Trapez auf, das er Gläser stellt. Auf diese Gläser setzt er noch zwei Beine eines Stuhles, auf dem er sich balancierend niederläßt. So etwas habe selbst ich noch nicht gesehen. Ohne Netz arbeitet er! Diese bis zum Wahnsinn gesteigerte Lebensverachtung, die wir Artisten ja alle in bescheidenem Maße besitzen, reizt mich.

Man ist mir heute hinter meinen heimlichen Schwärm gekommen. Fred arbeitet gerade vor unserer Nummer. Das ist mir lieb. Da kann ich immer auf dem Sattelplatz hinter dem roten Vorhang vorlugen. Heute aber war es furchtbar. Der Stuhl ist hintenübergeschlagen, und Fred hat beim Fallen nur noch mit einer Hand das Trapez erhaschen können. Ich habe laut aufgeschrien und war noch ein paar Minuten hinterher wie betäubt. Jetzt haben mir Milleforths verboten, zuzuschauen.

Ein Liebesdienst.

Nun bin ich gerührt. Gott, wie oft bin ich schon in die Parkettplätze zum größten Schrecken des Publikums getorkelt! Aber das neulich Abend — das war fatal. Gerade das Knie an die Manegepiste geschlagen! Lilly hat nicht aufgepaßt.

Ich liege in der Klinik. In dem Zigeunerwagen ist's doch nichts. Mit dem Knie ist nicht zu spaßen, das weiß ich. Gottlob ist die Kniecheibe heil geblieben. Es gibt keinen Kunstreiter auf der Welt, der sich nicht schon Arme und Beine gebrochen, verstaucht oder sonstwie beschädigt hätte. Trotzdem reiten sie dann weiter, sobald sie gesund sind. Den rechten Arm



hatte ich schon zweimal gebrochen, Lilly als Kind das linke Bein. Warum soll ich denn jetzt Pech haben? Wenn es gar nicht mehr als Jockey ginge, müßte ich Sattel reiten. Sehr viele erstklassige Schulreiterinnen waren früher Stehendreiterinnen. Die verdienen mehr als wir. Mit meiner Gage komme ich sowieso nicht aus. Mama bekommt immer von mir den vierten Teil geschickt. Immer.

Ich sterbe vor Langeweile im Bett! Fred Bill hat mir heute Blumen gebracht. Er hat gesagt: „Der liebe Gott will, daß Sie nicht mehr reiten sollen und meine Frau werden.“ Vielleicht hat er recht? Oder . . . nun gerade nicht!

Ich mache Gehversuche. Es kloppt großartig. Ja, ich werde bald wieder reiten können! Ich will und ich muß! Jetzt weiß ich erst, wie gern ich doch reite, und wie ich jeden Abend krank werde vor Sehnsucht, wenn die Zeit meines Auftretens herankommt. Nie werde ich das missen können. Nun verstehe

von Lilly kaufen lassen, damit ich hier in der Klinik bescheidene Wäsche trage. Meine anderen Hemden sind nämlich zu sehr garniert und haben Seidenbanddurchzug. Ich will hier bürgerlich wirken.

In drei Tagen soll ich aus dem Krankenhaus entlassen werden. Ich freue mich ja. Der Professor will sogar meinen ersten Reitversuchen beiwohnen. Er ist zu nett. Ich liebe ihn rein und innig.

Ich bin in großem Zweifel. Ich ringe mit mir Tag und Nacht: „Soll ich den Fred nehmen, den ich liebe, oder soll ich am Ende doch den Neffen des Direktors heiraten, der später den Zirkus erben wird? Darauf pfeife ich ja . . . aber ich würde doch dann weiter reiten können. Bei Fred Bill müßte ich faulenz und mich von ihm erhalten lassen. Das kann ich nicht. Lieber würde ich meinen Mann ernähren. Ach, was



Spanischer Sommer.

ich auch Frau Milleforth, die trotz ihres unvoreilhaften Aussehens sich noch jeden Abend schminkt und um jeden Preis mit ihrer roten Perücke in der Manege erscheinen muß. Ich glaube, selbst wenn sie siebzig ist, macht sie noch mit wie die selige Drahtseilkünstlerin Saqui, die noch als Greisin das Seil zwischen die Türme der Notre-Dame spannen ließ, um darauf zu tanzen. Schließlich mußte sie doch eines Tages unter Tränen sagen: „Die Beine wollen nicht mehr!“ Ja, diese braven Beine, die für uns Artisten doch nun mal die Hauptsache sind!

Die Ärzte hier sind reizende Menschen. Ich kann eigentlich die Privatleute nicht ausstehen. Die einen verachten uns in dummem Vorurteil, weil sie sich nicht die Mühe nehmen, uns kennen zu lernen, die andern beleidigen uns durch ihre aufdringliche Neugierde. Nur die Ärzte sind verständnisvoll. Ich würde auch einen Arzt heiraten mögen. Zum Beispiel unsern Professor Krauß hier, obwohl er schon ein älterer Herr ist. Ich mag ältere Herren auch sehr gern, besonders solche durchaus gebildeten, vornehmen. Aber leider ist unser lieber Professor Krauß schon verheiratet. Er ist sehr lustig und macht viel Spaß mit mir. Selbst die Krankenschwestern müssen lachen. Er nennt mich immer „die kleine Zigeunerin“. Ihm nehme ich das nicht übel, obwohl ich das Wort sonst hasse. Ich habe mir ein ganz schlichtes Nachthemd, nur mit Langetten,

soll ich tun? Und wenn ich den jungen Bellhagen heirate, würde ich bei Milleforth's bleiben und nicht undankbar fortlaufen. Wenn ich die Leute auch nicht liebe, so hege ich doch etwas wie Dankbarkeit für sie. Ich weiß mir nicht mehr zu raten. Ob ich den Professor frage?“

Jetzt habe ich es! Die Vorsehung soll sprechen: Kann ich noch so reiten und springen wie früher, ohne daß mein Knie auskugelt, dann bleibe ich Reiterin und nehme den Bellhagen, der ein guter Jockey und Jongleur, aber ein trauriger Bräutigam ist. Kann ich nicht mehr aufs Pferd . . . dann heirate ich den Mann auf den Gläsern — — —

Ich kann reiten . . . ich kann springen, juchhu! Der liebe, gute Professor hat in der ersten Parkettreihe gesessen und mir applaudiert, bis Blanchefleur scheu geworden ist. Ich habe ihm gesagt: „Professorchén, es ist wirklich schade, daß sie nicht reiten gelernt haben. Mit Ihnen hätte ich gern einen schönen Jockeyakt einstudiert. So muß ich ja nun schon den albernen Menschen da . . . den Kurt Bellhagen nehmen.“ —

Kurt ist ganz rot geworden. Wir haben uns verlobt. Milleforth's sind heute die glücklichsten Menschen auf der Welt. Ich bin nur froh, daß mein Knie wieder heil ist. — — —

Die Schuld. Skizze von Grete Maffé-Hamburg.

Sie fuhren durch die sommerselige, blühende Landschaft zu dem Sterbenden. Er — ein vierzi-jähriger, bloffer, schweigsamer Mann, sie — einige Jahre jünger, noch immer eine stolze, herrliche Frau, blühend wie der Sommer rings um sie her.

Sie hatten lange geschwiegen. Endlich löste die Frau den Blick, den sie auf den Wald und Wiesenhängen ruhen gelassen, wandte sich um, sah ihrem Gatten ins Gesicht und sagte: „Es ist großartig von meinem Vetter Kurt, dich zu rufen in seiner Sterbestunde. Dich zu rufen, der so schwere Schuld auf sich geladen. Ich glaube, ich hätte es nicht gekonnt. . .“

Vergangenheit und sprach. Ihre Stimme wurde stark. Man konnte sie nicht überhören.

Lavinia verstand, was sie sprach. Ihr Ohr war dieser Stimme aufgegan.

„Denke zurück“, sagte die Stimme, „fünfzehn Jahre zurück. Weißt du noch, wie Philipp Goll kam und dich dem Vetter fortnahm, dem du verlobt warst? Geistige Menschen haben keine Waffen gegen brutale Emporkömmlinge wie Philipp Goll. Kurt wurde zu Boden geschlagen von ihm. Und er nahm ihm nicht nur die Braut, er nahm ihm auch das Land,

Unsere Toten.



Pastor Ernst Behje.

Die evangelisch-lutherische Gemeinde in Belchatow wurde am 6. Juli durch die Nachricht von dem plötzlichen Ableben ihres Seelforgers, des Herrn Pastors Ernst Behje, überrascht. Um ihn trauern neben seinen nächsten Angehörigen und seiner Gemeinde, der er ein treuer Seelenhirte war und mit der er durch Leid und Freud ging, die evangelischen Glaubensgenossen unseres ganzen Landes. Er war — um mit der heiligen Schrift zu reden — ein Großer im Weinberge des Herrn, aber er war zugleich auch eine wahrhaft deutsche Eiche, die unentwegt allen Stürmen unserer Zeit Trost bot und an der sich jeder, der im Kampfe um die Erhaltung deutschen Wesens und deutscher Art hiezulande müde geworden war, ein Beispiel nehmen konnte.

Der Verstorbene ist am 14. Dezember 1858 geboren und am 8. September 1889 ordiniert. An seiner Bahre trauert die Gattin und mehrere Kinder.

Das Andenken dieses allseitig geschätzten Seelforgers wird von allen, die ihn gekannt haben, stets in Ehren gehalten werden.



Karl Fröhlich.

Mitten aus einem schaffensreichen und von Erfolg gekrönten Leben riß der Tod am 26. Juli d. J. den hiesigen bekannten und geschätzten Kaufmann, Herrn Karl Fröhlich. Der Verstorbene war am 21. Dezember 1872 zu Gradno geboren und kam 1895 nach Lodz, wo er neunzehn Jahre hindurch bei der Aktiengesellschaft der Wollmanufaktur von Leonhardt, Woelker und Girhardt tätig war und sich während dieser Zeit die Sympathien seiner Chefs und Kollegen in hohem Maße erwarb. Vor zwölf Jahren trat er bei der Firma G. E. Restel als Teilhaber ein. Bei Kriegsausbruch wurde er als Reichsdeutscher nach Rußland geschickt, und hier war es, wo der Keim zu seiner Krankheit gelegt wurde, die ihn, nachdem er noch vor kurzem in Breslau erfolglos Heilung gesucht hatte, schließlich dahintrast.

Auch dieser Mann hatte ein warmes Herz für die deutsche Sache in unserem Lande. Er gehörte zahlreichen deutschen Vereinen an und betätigte sich sehr rege im völkischen, kirchlichen und kommunalen Leben. Sein Andenken wird von allen, die ihm im Leben näher getreten waren, stets mit Achtung genannt werden.

Philipp Goll sah in die goldbraunen Augen der schönen Frau und sagte still: „Nein, Lavinia, du hättest es nicht gekonnt. Du kannst zu schwer vergeben und vergessen.“

Lavinia lehnte sich in das Wagenpolster zurück. Der Blick ihres Mannes war so seltsam gewesen. Kalt war es unter diesem Blick über ihren braunen Nacken geflogen, den das dünne Sommerkleid ungeschützt für Wind und Sonne frei ließ.

Schweigend fuhren sie weiter. Lavinia blickte nicht mehr auf Wiesen und Silberfluß. Um sie herum stand plötzlich die

den alten Familiensitz, auf dem Kurt Fabris im Erbbegräbnis seiner Ahnen einst ruhen gewollt.

„Ja“, flüsterte Lavinia in sich hinein, „ich denke daran. Ich habe es nicht vergessen, daß Philipp Goll mich von Kurt mit Gold erkaufte. Und an der schönen Erde, dem Besitztum Kurts, auf dem ich wohne und lebe, kann ich mich nicht freuen, weil Philipp Goll sich das Land gekauft hat wie das Weib.“

Lavinia senkte die Augenlider. Die langen Wimpern war-

fen einen dunklen Schatten auf ihre bräunlichen Wangen. Fast sah es aus, als schlummere sie.

Aber sie war wach. Sie dachte daran, wie kein Segen aus dieser erzwungenen Ehe gewachsen. Sie hatte es dem Mann, der sie gekauft, fühlen lassen in jeder Stunde, daß sie ihn verachtete, daß sie die Schuld nicht verzeihen konnte, die er auf sich geladen.

Philipp Goll war in diesen fünfzehn Jahren neben ihr ein stiller, düsterer Mann geworden, dem keine Sonne und keine Freude schien, und es hatte in diesen fünfzehn Jahren hin und wieder eine Stunde gegeben, in der Lavinia dachte, Philipp Goll müsse in den Leiden, die er litt, diese und jede andere Schuld abgebüßt haben.

Der Wagen hielt. Lavinia öffnete die Augen und sah, daß sie vor dem Wirtshaus war, in das der sterbende Kurt Fabris seine Kusine und seine einstige Braut gerufen, um Abschied von ihr zu nehmen für diese Welt.

Philipp Goll stieg aus und bot seiner Frau den Arm. Sie nahm ihn, aber ihre Augen gingen über Goll hinweg und sahen ihn nicht.

Kurt Fabris schaute ihnen entgegen wie einer, der weiß, daß er keine Zeit mehr zu verlieren hat. Der Tod stand ihm zu Häupten. Jeden Augenblick konnte er dem Räderwerk seines Herzens gebieten, still zu stehen.

Kurt Fabris blickte von dem Mann, der an seinem Lager stand, auf die Frau, von der Frau wieder auf den Mann.

„Ich sehe, du bist nicht glücklich geworden, Philipp Goll. Ich muß jetzt sprechen und gutmachen. Ich wollte zu euch kommen, aber meine Kräfte reichten nicht mehr, das Wirtshaus zu verlassen. Hier werde ich sterben.“ — Lavinia flüsterte: „Du wirst leben, Kurt. Gewiß, du wirst leben.“

Fabris schüttelte verneinend den Kopf.

„Du mußt mich hören, Lavinia,“ sagte er. „Du mußt es wissen, bevor ich sterbe, wie ich mich an dir versündigt habe. Du glaubst, mein Freund Goll habe dich mir genommen. Ich selbst bat ihn darum, denn ich hatte nicht den Mut, die Verlobung mit dir zu lösen, ich wagte es nicht zu sagen, daß ich mich nicht an eine mittellose Frau ketten könne für mein ganzes Leben. Philipp Goll wollte nicht, obwohl ich wußte, daß er dich schon lange still geliebt. Aber ich brachte ihn dazu, denn ich hatte damals dämonische Kräfte, weil ich frei von dir sein wollte, um Geld zu haben und das Leben zu führen, das ich nötig hatte, um die Werke schaffen zu können, die mir den Ruhm gebracht, nach dem ich gedürstet. Und als Philipp Goll dich hatte, da zwang er Schloß und Land von mir heraus für dich, damit du auf dem Boden leben könntest, auf dem deine und meine Ahnen gelebt.“

„Ist das wahr?“ flüsterte Lavinia, „ist das alles wahr?“

Fabris gab keine Antwort mehr, aber er hob ein Buch empor, das auf seiner Bettdecke lag, das Buch, das ihn berühmt gemacht.

„Ist das wahr?“ flüsterte Lavinia, „ist das alles wahr?“

Fabris gab keine Antwort mehr, aber er hob ein Buch empor, das auf seiner Bettdecke lag, das Buch, das ihn berühmt gemacht.

Lavinia sah es an. „Ist dies das Buch, für das du die Braut und Verwandte hingegeben? Papier gegeben für ein Leben?“

„Laß ihn in Frieden sterben, Lavinia,“ sagte Philipp Goll sanft, denn er sah, wie sich das Gesicht von Fabris im schmerzhaften Kampf verzog. Er seufzte und fiel in die Kissen des Gast-

hausbettes zurück und hinter ihm hob der Tod die Hand und gab das Zeichen, das sein Herz zum Stillstand brachte.

Philipp Goll und Lavinia fuhren zurück. Der Abend breitete sich um sie her und Dämmerung und Schatten war, wo sie wenige Minuten früher der Glanz des Mittags geblendet.

Die bräunlichen Wangen der Frau waren blaß wie Elfenbein. Ihre Hände lagen kalt und steif in ihrem Schoße, als wäre auch sie gestorben.

„Ich ließ dich eine Schuld entgelten, Philipp, die du garnicht begangen. Ich habe dir fünfzehn Jahre deines Lebens vernichtet und verbittert.“

„Ich liebte dich,“ antwortete Philipp Goll, „ich durfte neben dir leben, dich sehen an jedem Tag. Das machte die Last leichter.“

Da legte die Frau zum ersten Mal freiwillig den Kopf an seine Schulter und, obwohl Dunkelheit stand um sie herum, sprach laut und vernehmlich in ihnen zum erstenmal Herz zu Herz...

Humor.

Abkühlung. Der Bräutigam nahm die Hand seiner Liebsten und sah stolz den Brillantring an, den er ihr gestern an den Finger gesteckt hatte.

„Haben deine Freundinnen den Ring bewundert?“ fragte er.

„Mehr als das,“ sagte die Braut kühl, zwei haben ihn sogar wieder erkannt.“

„Vorsicht ist die Mutter...“

Eine Dame ist an Halsweh erkrankt und darf nach acht Tagen zum erstenmal aufstehen. Der Arzt ist selbst anwesend, und da es kalt, der Schlafrock der Dame aber weit ausgeschnitten ist, sagt er: „Gnädige müssen aber etwas um den Hals nehmen.“ Worauf die Dame: „Ach natürlich, das hätte ich vergessen!“ — und ... ihr Korallen Halsband umlegt.

Echt weiblich. Sie: „Ach weißt Du, Männchen, ich habe heute einen furchtbaren Tag gehabt. Die im oberen Stockwerk wohnenden Ausländer haben heute den ganzen Tag miteinander gestritten und — denke Dir — ich habe nicht ein einziges Wort davon verstehen können!“

Im Duse! „Was? Jetzt kommst du nach Hause? Um vier Uhr morgens?“

„Es ist doch — hupp — erst eins!“

„Nein, es ist vier!“

„So? Eben habe ich's vom Rathaus eins schlagen hören. Ich habe es sogar — hupp — mehrere Male gehört.“

Seelenwanderung. „Glaubst du an Seelenwanderung? — Natürlich! Ich bin überzeugt, daß ich früher ein Esel war.“

„Warum gerade ein Esel?“

„Ja, damals, als ich dir die hunderttausend Mark geliehen habe.“

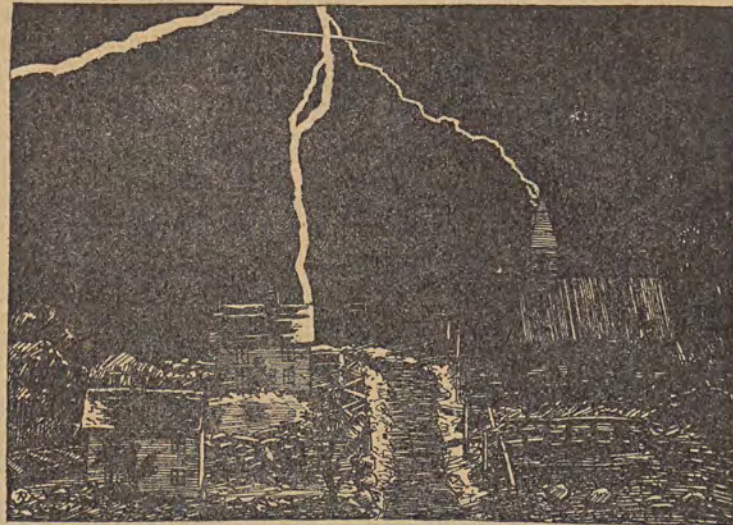
Verantwortlicher Schriftleiter: in Vertr. Dr. E. v. Behrens.

Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H., Petrikauer Straße 86.



Zugführer Josef Eckert

Am 8. August begeht der Zugführer des 5. Zuges der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr Herr Josef Eckert das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit. Im Alter von 18 Jahren trat er im Jahre 1898 als gewöhnlicher Feuerwehr bei diesem Zuge ein und brachte es durch Fleiß und treue Pflichterfüllung zum Zugführer. — Auch wir entbieten dem wackeren Kämpfer im Dienste der Nächstenliebe an seinem Ehrentage den herzlichsten Glückwunsch!



Ein künstlicher Blitz von zwei Millionen Volt.

Die größte Stromstärke, die je von Menschenhand hervorgebracht worden ist, wurde kürzlich bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Pittsfield (Amerika) erzeugt. Sie erreichte mit zwei Millionen Volt die Wirkung eines Blitzstrahls und wurde an einem für diesen Versuch aufgebauten Miniaturdorf erprobt, das durch die Entladung in Staub verwandelt wurde. Der Erfinder der Apparate für diese hochgespannten Ströme ist der Italiener Sacciolli, der glaubt, auf diesem Wege Kohle und Diamanten künstlich herstellen zu können. Unser Bild zeigt den Augenblick, wo der künstliche Blitz in das Miniaturdorf einschlägt.

Gemeinschaft.

Jeder muß ringen,
Ringend allein.
Keiner kann helfen,
Helfen dem andern,
Aber beim mühsamen
Aufwärtswandern
Glauben an siegreiche
Kräfte im andern,
Glauben und trauen
Und nahe sein —
So ist jeder allein,
Und doch nicht allein.

Katharina G.

Spenden.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe über-
mittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der
Bedachten herzlich danken.

Für den Beratungsladen Chr. Hausmann in
Theol.: 100 000 M. von Herrn Harrer Boleslaw Göhe, Lodz.

pap. Unfall. Das von dem Kiliaflego 90 mohnhaften
Kreuzund Kapinski geleitete Personenauto stieß mit einem Wagen
der Firma Gorki und Spielmat zusammen. Durch den heftigen
Zusammenstoß wurde der Führer des Gorki Autos (Gor-
bawa 5) vom Wagenstisch geschleudert, wobei er ernste Körper-
verletzungen davontrug.

Kunst und Wissen.

Die Schlüsselzahl des Buchhandels ist vom
Buchhändler-Vereinsrat mit Wirkung vom 2. August ab
auf 41 000 festgesetzt worden.

Um das Bestehen der Lodzer dramatischen
Schule. Im vergangenen Jahre stand die Lodzer drama-
tische Schule unter Leitung des Direktors Barwinski, dem
es gelungen ist, durch aufopfernde Arbeit diese Schule
hochzubringen. Auf das Bestehen der dramatischen Schule
wirkte indes der Umstand nachteilig ein, daß es nicht ent-
gänglich feststand, ob die Schule eine städtische sei oder nicht.
Daher kam es auch soweit, daß die Schule obwohl sie
gewisse Unterhaltungen vom Magistrat bezog, gegenwärtig
keine Theaterverwaltung besitzt, da sich zu existieren
aufhörte. Andererseits mußte der Unterricht weit eher ab-
gebrochen werden, da ihr die entsprechenden Räume entzogen
wurden. Es wäre zweifellos eine dankbare Aufgabe, die
Erhaltung dieser kulturellen Institution durchzuführen.

Deutsche Buchausstellung in Moskau. Die
Vorbereitungen für die deutsche Buchausstellung in Moskau
sind beendet. In 120 großen Kästen verpackt, wurden
etwa 30 000 bis 40 000 Bände über Hamburg abge-
packt und sind inzwischen in St. Petersburg (Petrograd)
eingetroffen. Dorthin sind auch noch zweihundert Kreuz-
bänder unterwegs, die für den großen Transport zu spät
kamen. Die „Deutsche Gesellschaft für Auslandsbuchhan-
del“ in Leipzig, in deren Händen die Vorbereitung der
Ausstellung liegt, schickt demnächst zwei ihrer Herren zur
Einrichtung und Leitung der Ausstellung nach Mos-
kau. Infolge technischer Schwierigkeiten und im Interesse
einer sorgfältigen Ausstellung der Bücher und wirkungs-
vollen Ausstattung der Räume soll die Eröffnung der
Ausstellung erst am 3. September stattfinden, also etwa
gleichzeitig mit der Eröffnung der Landwirtschaftlichen
Ausstellung in Moskau.

Sport.

Schachländerkampf Schweiz-Süddeutschland.
Der Schachkampf Schweiz-Süddeutschland, der in Bern
zum Austrag kam, wurde von der Schweiz mit 12½ zu
11½ Punkten knapp gewonnen. Die Schachmeisterhaft
der Schweiz gewann Johner.

Ein neuer Födergewichtschampion. Im Kampfe
um das Championat im Boxen (Födergewicht) über 15
Pfund siegte der Engländer Bugler-Bale über den Fran-
zosen Lebourg nach Punkten.

Vereine und Versammlungen.

Jahreshauptversammlung des Kirchen-Ge-
sangvereins „Zoar“. Heute, nachmittags 2 Uhr findet
im ersten Termin die diesjährige Jahreshauptversammlung
des Kirchen-Gesangvereins „Zoar“ statt. Sollte die Ver-
sammlung im ersten Termin nicht beschlußfähig sein, so
wird sie um 4 Uhr im zweiten Termin ohne Rücksicht auf
die Zahl der erschienenen Mitglieder stattfinden. Nach der
Generalversammlung wird ein gemütliches Beisammensein,
aus Anlaß der Fertigstellung des Vereinsgruppenbildes
veranstaltet.

Vom Jünglingsverein der St. Johannis-
gemeinde. Uns wird geschrieben: Heute, Sonntag, den
5. August findet um 7 Uhr abends die Aufnahme der
Kandidaten statt. Dieselben werden ersucht, eine Stunde
früher im Vereinslokale zu erscheinen.

Vom Verbands „Christliche Gewerkschaft“. Als im
Jahre 1907 der Verband der christlichen Textilarbeiter ge-
gründet wurde, hat es viel Mühe gekostet, die Arbeiter davon
zu überzeugen, die christlichen Arbeiter zu einer Organisa-

Wir machen alle unsere gesch. Leser

darauf aufmerksam, daß der mo-
natliche Bezugspreis in den
ersten Tagen jedes Monats
zu entrichten ist. Diejenigen Be-
zieher, welche mit der Bezahlung
ihres Abonnements im Rückstande
sind, müssen für die verfloßenen
Monate die gegenwärtig geltende
Bezugsgebühr, also 50,000 Mk.
im Monat, zahlen. Um diese uns
zwar nicht sehr angenehme, jedoch
durchaus berechnigte Forderung zu
vermeiden, bitten wir unsere Be-
zieher nochmals, den Bezugs-
preis stets im voraus entrichten
zu wollen. Abbestellungen müssen
mitgeteilt werden.

Geschäftsstelle

„Freie Presse“.

tion zusammenzuschließen. Doch der Wille der Gründer
war stark und unbegrenzt. Es wurde nicht gespart an
Opfern und mit Mitteln nicht gefärgt. Nach langem Be-
mühen gelang es, von der damaligen zaristischen Regierung die
Bestätigung zu erhalten. Viel wurde den Arbeitern an
Unterstützungen zuteil, viele Tränen wurden durch das Ein-
reifen des Verbandes getrocknet. Bis zur Zeit des großen
Weltkrieges wies der Verband bereits 10 000 Mitglieder
auf. Da begann jedoch das Völkermorden im Jahre 1914.
Sieben Jahre unermüdlicher Arbeit waren vergangen, als
plötzlich alles zusammenzustürzen drohte. Fast wäre es dazu
gekommen, wenn nicht tatkräftige Männer an der Spitze
des Verbandes gestanden hätten. Als die Not in unserer
Stadt zum äußersten angewachsen war, da war es die Ge-
werkschaft, die den Arbeiter mit dem Notdürftigsten ver-
sorgte. Sowohl Lebensmittel, wie auch Brenn- und Heiz-
material wurde zu billigen Preisen verkauft, wodurch die
„Christliche Gewerkschaft“ ihren christlichen Sinn bewies.
Wie vielen Kranken wurde geholfen, indem man ihnen
ihre kalte Zimmer anheizte! Wie vielen Greisen und
Kindern wurde der Hunger gestillt. Damals erst erkannte
man, wie gut eine beratende Organisation, wie die „Christ-
liche Gewerkschaft“, für die Erhaltung des Arbeiters
ist. Durch den Einzug der damaligen reichreichen Deutschen
wurden die Verhältnisse des Landes wieder etwas geregelter
und man vergaß die „Christliche Gewerkschaft“. Ein großer
Teil der Mitglieder mußte, um durch Arbeit sein Leben zu
unterhalten, nach Deutschland fahren. Mütter, Greise und
Kinder blieben hier zurück. So ist die Zahl der Anhänger
des Verbandes stets gesunken. Nach und nach erst begann
sich auch hier in Lodz wieder das Industrieleben zu ent-
wickeln und dadurch gewann unsere Stadt wieder an Be-
deutung. Doch besserten sich die Zustände des Verbandes
nur wenig. Die geringen Beiträge konnten nicht gezahlt
werden, weil der Verbleib klein war. Langsam begann
wieder der Aufstieg. Ewige Getreuen der „Christlichen
Gewerkschaft“ hielten wieder Versammlungen und Beratungen
untereinander ab, um neues Leben zu entfachen, und nach
ganzem vergeblichen Arbeiten gelang es wieder, neue Mit-
glieder zu gewinnen. Zuerst war es eine Ortsgruppe, die
wieder eröffnet werden konnte, und zwar in Pabianica. Die
anderen Ortsgruppen in der Umgegend waren sämtlich
durch den Krieg gesprengt worden. Die einzelnen Getreuen
mußten das Werk aufgeben. Doch stets trug man sich mit
der Hoffnung, daß einst nach schwerer Zeit doch wieder
neues Leben entstehen muß. Und die gegenwärtigen Ver-
hältnisse zeigen uns schon wieder ein ganz anderes Bild des
einst so kahlen und bann unter der Last des Krieges zu-
sammengebrochenen Verbandes „Christliche Gewerkschaft“. Seit
langer Zeit plante der gegenwärtige Vorstand des Ver-
bandes die Bildung einer Ortsgruppe in Rada-Pabianica. Endlich
ist es gelungen, dort einige Interessenten für die
Gründung einer Ortsgruppe zu finden. Donnerstagabend
sah die erste Sitzung in Rada-Pabianica statt, wo auch
die ersten formellen Angelegenheiten erledigt wurden. Es
sind dort 17 Personen, die den Grundstein der Ortsgruppe
bilden. Von der Zentrale der „Christlichen Gewerkschaft“
waren anwesend: der Präses Herr Karl Koch, der 1. Vice-
präses Herr Friedrich Bäumler und der 1. Sekretär Herr
Karl Neumann. Nachdem über die Tätigkeit der Lodzer
Zentrale gesprochen und die Notwendigkeit der Bildung einer
dortigen Ortsgruppe näher erörtert wurde, konnte aus den
Reihen der anwesenden Mitglieder eine Organisations-Ver-
waltung gewählt werden. Folgende Herren gingen aus
dieser Wahl durch Juxta hervor: als 1. Vorsitzender Herr
Julius Krens, 2. Vorsitzender Heinrich Kosi, 1. Sekretär

Herr Brabst, 2. Sekretär August Lange, als Beisitzer Jo-
hann Kosi. Die Mitgliedsbeiträge wurden auf 5000, 3000
und 1500 M., die Einschreibgebühr auf 3000 M. fest-
gesetzt. In der Versammlung konnte man so recht wahr-
nehmen, wie wieder das alte Leben sich erneuert. In kurzer
Zeit werden wir wohl wieder darüber berichten können, daß
weitere Ortsgruppen gegründet wurden. Das Zusammen-
gehörigkeitsgefühl der deutschstämmigen Bürger Polens
erwacht und gibt uns wieder frische Hoffnung. Jeder deutsche
Arbeiter, jede Arbeiterin mußte sich klar darüber sein, daß
sie alle, vereint, dem Verbands der christlichen Textilarbeiter
„Christliche Gewerkschaft“ angehören müssen. Lassen wir
alle Parteinteressen bei Seite und treten wir zusammen zu
einer Organisation. Diese Organisation darf sich für einen
deutschen Bürger hierzulande nur „Christliche Gewerkschaft“
nennen. Arth. G. Lobusch.

Nadogoszcyer Turnverein. Am 28. d. Mts.
sah um 8 Uhr Abends im Vereinslokale, Brajara 14,
die diesjährige Generalversammlung unter Vorsitz des
Herrn Milsch in Anwesenheit von 80 Mitgliedern statt.
Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: Verlesung
des Protokolls der letzten Generalversammlung und Mo-
natsitzung, Aufnahme von Kandidaten, Bericht der Ver-
waltung, Anträge der Verwaltung, Entlastung der Ver-
waltung und Wahl eines Vorsitzenden, Neuwahl, Fahnen-
weihe, Anträge. Das Protokoll der letzten Generalver-
sammlung und Monatsitzung wurde für richtig befunden
und ohne Verbesserung angenommen. Sämtliche Berichte
wurden von der Kommission gut geheißen. Die Neuwah-
len zeigten folgendes Ergebnis: Vorsitzender A. Franz,
1. Vorstand L. Busse, 2. Vorstand W. Ludwig,
Schriftführer Alfons Alteneberger, 1. Kassierer
Otto Krenz, 2. Kassierer Otto Schärfer, 1. Wirt
A. Brandschau, 2. Wirt J. Griesel, 1. Turnwart
Br. Michalski, 2. Turnwart Otto Ludwig. Ob-
mann für Musik Otto Heinze, Dirigent S. Pischel,
1. Kapitän der Radfahrsektion G. Czarnik, 2. Ka-
pitän der Radfahrsektion Schumpich, Vorstandsdame
Hl. Al. Benke.

Vom Film.

Die Ehe im Film. Die Bestrebungen zu Manierung
der Ehe haben eine Reihe von Wiener und Prager Medizinem
veranlaßt, einen populärwissenschaftlichen Film „Die Hygiene
der Ehe“ herzustellen. Was bisher nur in Wort und Schrift
über die gesundheitlichen Voraussetzungen des Ehelebens gesagt
ist, soll hier in Form eines Spielfilms nach eindringlicher ge-
zeigt werden. Nachdem man bei uns Gesundheitsmerkmale
für Ehegeschlossene eingeführt und verschiedentlich (z. B. in Wien)
Eheberatungsstellen geschaffen hat, bedeutet ein solcher Film
werk einen wichtigen Schritt in dieser Richtung, vorwärts. Die
Bearbeiter des Films sind außer dem früheren Staatssekretär
Professor Sandler, Stadtrat und Leiter der Eheberatungsstelle
in Wien, die Professoren Pecham, Spilgh, Moll und Frankl
(Wien), Rubessa und Wagner (Prag).

Aus dem Reiche.

Ruda-Pabianica. Abendgottesdienst.
Am Montag, den 6. August, um 7 Uhr abends, wird
Herr Pastor Krenz im Hause des Herrn Gnauk einen
Gottesdienst abhalten.

Bromberg. Erledigte evangelische
Pfarrstelle. Die evangelische Pfarrstelle in Sementau
(Sementowo), an der Bahnstrecke Bromberg-Dirschau, ist
neu zu besetzen. Bewerbungen an den Gemeindefiskusrat
in Sementowo.

Auflösung einer Ortsgruppe
des Deutschinnsbundes. Die in Szeptulno
bestehende Ortsgruppe des Deutschinnsbundes wurde auf
Anordnen der Behörden aufgelöst.

Rätsel.

Bezugsartenrätsel.

Von Roland Krenz, Lodz.

M. Boese

Erier.

Was ist der Herr?

Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntagbeilage lautet:

Zahlenrätsel.

Diocletianus.

Richtige Lösungen sandten ein:

„Winneton“, G. Weiselt, Th. Glanef, Herta Gutche,
Agnesa Scha, G. Albrecht, G. V. Humantias, Santa Drol,
Buna Kufenach, die beiden Varen von Medrano, Heinrich
Gustav Beller, Alice Kufenach, Eugenie Schindler, Hilda und
Dita, Adia Wolf und Kurt Ende, Herta Hermann, Gertrud
Weidemeier, Olga Franke, Lydia Wiellisch, Max und Moritz,
die beiden Huben, Adolf v. Jinsendorf, Hans Ende, Hilbe
die Wilke, Gertrud, Hanscholer, Lotta, Rictel, Bertold, Spitz,
Helmuth Eribe, Gertrud Sommer, Willi Sommer, Elisabeth
Spitz, die beiden Schwarzbrennen, Gertrud Ende, Mimi,
Coira Chytil, Elisabeth Klumpf, Edith Bredow, Grete Wack,
Willy Demis, Heinrich Gauscha, Max Altmann, Gerhard Hube,
die kleine Helma, Karl Altmann.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasten mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben sein. Briefmarken für 1000 Mk. für einzelne Anfragen beifügen. Briefliche und mündliche Anfragen werden nicht erwidert.

B. R. Der Termin für die Einberufung der Referenten des Jahres 1923 zu den Wahlen ist noch nicht endgültig festgelegt worden. Aber Wahrscheinlichkeit nach werden die Referentenwahlen des Jahres 1923 kaum noch in diesem Jahr stattfinden.

G. S. Ihren Wünschen dürfte das Deutsche Realwährungsmittel, das, Rossmann'sche 7, entsprechen. Eintragsprüfungen in diesem Jahre noch einmal auszuweisen im Besonderen. Eine besondere Genehmigung ist nicht erforderlich.

D. M. R. Zur Herstellung der sogenannten englischen Glanzstoffe werden 200 Teile Eisenpulver in einer Vorzentrifuge mit 210 Teilen Wasser zu einer gleichmäßigen Masse angerührt, 80 Teile Leinöl hinzugeben und dann 50 Teile Schwefelsäure und 60 Teile Salzsäure hinzugeben.

G. R. Gangsüßer. Bei der Herstellung des Speiseessigs kommt in erster Linie diejenige Methode in Betracht, die auf der durch Oxidation bewirkten Umwandlung von Alkohol in Essigsäure beruht. Als alkoholhaltige Rohstoffe für die erste Methode können dienen: Wein, Bier, vergorene Maisgärung, braunere Obstäfte, vergorener Rübenjaff, verdünnter Branntwein. Werden diese der Luft ausgesetzt, so bildet sich bald an der Oberfläche derselben eine sarte weiße Pilzhaut (Essigsäure). Die lebenden Zellen dieses Pilzes haben die Fähigkeit, Sauerstoff aus der Luft aufzunehmen und ihn auf verdünnten Alkohol zu übertragen, wodurch dieser in Essigsäure und Wasser umgewandelt wird, welchen Vorgang man mit Essigsäuregärung bezeichnet. Verbindet man auf künstlichem Wege den Zutritt von Sauerstoff zu den alkoholhaltigen Flüssigkeiten, oder versetzt man diese mit löslichen Stoffen, so einer Gärung von Essigsäure, so kann man Sauerstoff beliebig lange zusetzen lassen, ohne daß eine Bildung von Essigsäure eintritt. Es ist daher die Gegenwart von lebendem Stoff, das Bedingende für die Essigsäurebildung, und letztere wird beschleunigt, wenn Verhältnisse geschaffen werden, die sich der Lebensweise dieser Mikroorganismen anpassen. Regelmäßigkeit und Beschleunigung wird die Essigsäurebildung durch künstliche Ansaugung oder reichliche Zufuhr des Sauerstoffs. Dabei tritt die Essigsäurebildung in Gefäßen und in Räumen, die bereits zur Essigsäurebereitung gedient haben, weit rascher ein und verläuft fort schneller als in ungebrauchten Gefäßen und in neuen Räumen.

Handel und Volkswirtschaft

Zu den neuen Devisenvorschriften.

Bsp. Um zu vermeiden, daß den Anordnungen bezüglich des Devisenhandels willkürliche Deutungen gegeben werden und um gleichzeitig ein einheitliches System zur Ausführung dieser Anordnungen in allen Banken einzuführen berief der Delegierte des Finanzministeriums eine Konferenz ein, an der Vertreter sämtlicher Banken teilnahmen.

Der Delegierte des Finanzministeriums hob in seinen Ausführungen hervor, daß die neuen Vorschriften aus 11 Abschnitten bestehen, von denen jeder eine besondere Frage behandelt. Die bisherigen Geldoperationen der Spekulanten in Danzig und Deutschland, die mit ungeheuren Beträgen in polnischer Währung vermittelte auf polnische Banken ausgestellte Schecks arbeiteten, mussten natürlich einen Wertrückgang der polnischen Mark im Gefolge haben. In Paragraph 29 des 7. Abschnittes — einer der wichtigsten Abschnitte in den erwähnten Verordnungen — wird derartige Mißbräuche dadurch vorgebeugt, dass Auslandsdispositionen ohne Einschränkungen nur in Beträgen ausgeführt werden können, die auf eine besondere ausländische Rechnung eingezahlt werden. Dabei dürfen nur Schecks verwendet werden, die von der Bank mit dem Vermerk „für Auslandsverkehr“ versehen sind. Ausländische Rechnungen können ohne Einschränkungen in der Polnischen Landesdarlehenskasse eröffnet werden, wobei jedoch vor Einfluß der Deckung keinerlei Dispositionen ausgeführt werden dürfen. Des weiteren ist es den Devisenbanken nicht gestattet ausländische Rechnungen in polnischer Mark für

andere Staaten zu eröffnen, da hierzu ausschließlich die Polnische Landesdarlehenskasse das Recht besitzt.

Die Genehmigung zur Bröpfung ausländischer Rechnungen für Korrespondenten westeuropäischer Staaten wird der Kommissar für Devisenfragen erteilen. Hieraus geht hervor, dass die Ausstellung ausländischer Rechnungen durch die Banken gegenüber den erwähnten Staaten nur dann unzulässig sein wird, wenn die Bank das Recht zu weiteren finanziellen Operationen erlangt.

Angesichts dessen wird der Delegierte des Finanzministeriums schon in nächster Zeit von den einzelnen Banken Verzeichnisse sämtlicher ausländischer Korrespondenten einholen, um über den Stand der ausländischen Rechnungen dieser Banken einen Überblick zu erhalten.

Weiterhin wurde die Frage des Valutaverkaufs besprochen. Ausländische Valuten können nur zu wirtschaftlichen Zwecken, die entsprechend begründet sind, verkauft werden. Der Bedarf an ausländischer Valuta muss mit Bescheinigungen der Expeditions- und Transportkosten sowie der in ausländischer Währung zu entrichtenden Zollgebühren belegt werden. Zum Erwerb von ausländischer Valuta zu anderen Zwecken muss die Genehmigung des Kommissars für Valutafragen eingeholt werden.

Bisher konnten die Devisenbanken für Personen, die länger als einen Monat im Ausland weilen, 500 Schweizer Franken auf Grund von Briefen oder Depeschen überweisen, die an hiesige Banken geschickt wurden. Gegenwärtig kann die Überweisung ausländischer Valuten an diese Personen nur auf Grund einer Bescheinigung des polnischen Konsuls, in der nachgewiesen wird, dass der Betreffende sich tatsächlich im Auslande aufhält, erfolgen.

Diesen neuen Verordnungen zufolge hat jeder Bürger, der einen entsprechend visierten Auslands-pass besitzt, das Recht, ohne besondere Erlaubnis des Delegierten 1000 Schweizer Franken (bzw. deren Wert in jeder beliebigen Valuta auszuführen). Auf Grund des Landespasses können nach Danzig ohne Passvermerk und besondere Erlaubnis 250 Schw. Franken ausgeführt werden. In polnischer Währung kann ohne besondere Erlaubnis sowohl nach Danzig als auch ins Ausland einmalig der Betrag von 1 Million Mark für jede Person mitgenommen werden. Zum Erwerb von ausländischer Valuta über 1000 Schweizer Franken erteilt die Polnische Landesdarlehenskasse und über 5000 Schw. Franken der Kommissar für Valutafragen die Erlaubnis. Sämtliche Aktienbanken bilden gleichzeitig Devisenbanken, wobei diejenigen Aktienbanken, die bisher das Devisenhandelsrecht nicht besaßen, ein Gesuch an das Finanzministerium durch Vermittlung des Delegierten richten müssen. Sämtliche Devisenbanken, die Konzessionen des Finanzministeriums besitzen, müssen im Laufe von 4 Wochen vom Tage der Veröffentlichung der Verordnungen dem Delegierten Schriftstücke einreichen, in denen die Gültigkeit dieser Konzessionen bestätigt wird. Falls die Bank im Laufe von 4 Wochen die erwähnten Dokumente nicht einbringt, verliert sie das Recht des Devisenhandels. Das gleiche bezieht sich auch auf sämtliche privaten Institutionen und Devisenunternehmen.

Von den polnischen Aktiengesellschaften.

Die Warschauer Lokomotivenbau-Akt.-Ges. gibt weitere 400.000 Aktien zum Kurse von 25.000 Mk. heraus. Besitzer von Aktien 1. bis 4. Emission können für jede 5 Aktien dieser Emissionen 2 der neu ausgeschrieben Aktien erwerben. Die Aktienauszeichnung wird in Lodz vom „Polski Bank Przewy-łow“ durchgeführt.

Die mechanischen Werkstätten „Ursus“ Akt. Ges. werden in nächster Zeit das Anlagekapital von 150 auf 300 Millionen Mark durch Herausgabe der 3. Aktienemissionen zu 500 Nominalmark erhöhen. 10 Proz. dieser Aktien werden namenförmlich sein. Hunderttausend der neuen Aktien wurden für die Besitzer von Aktien 1. Emission und der Rest derselben für Besitzer von Aktien 1. und 2. Emission bestimmt. Auf diese Weise werden die Besitzer von Aktien 1. Emission privilegiert. — Die Bedingungen der Aktienauszeichnung wurden noch nicht bekanntgegeben.

Die Gesellschaft für Arzneimittel-Industrie und Handel „Orbis“ in Czestochowa vergrößert das Anlagekapital von 50 auf 150 Mill. Mk. durch Herausgabe der 2. Emission von Aktien zu 10.000 Nominalmark. Die Ausschreibebedingungen wurden noch nicht bekanntgegeben.

Warschauer Börse.

Warschau, 4. August.

Millionówka — — —
Pfand d. Bodenkreditges. Bbl. — — —
Geldanleihe — — —

Valuten.

Dollars — 214000 204000
Technische Kronen — 6200
Deutsche Mark — 0.16 0.15 1/2

Schecks.

Belgien — 9200 9500 9435
Berlin — 0.16 0.15 1/2
Danzig — 0.16 0.15 1/2
Holland — — —
London — 979000 934000
New York — 214000 204000
Paris — 12185 11800
Riga — — —
Prag — 6235 5950
Schweiz — 38500 36450
Wien — 3 03 1/2 2 87
Italien — 9160 8875
humanische Lei — 1040

Zürich, 4. August (Pat.) — Anfangsnottierungen.
Berlin 0.0005 Holland 219.90, New York 559.25, London 2558
Paris 32.35, Mailand 24.20, Prag 16.35 Budapest 0.031
Belgrad 5.85, Sofia 5.20, Bukarest 2.77, Warschau 0.0023
Wies 0.0075, Oesterr. Kr. 0.0097.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank 800-1000, Handel- u. Industriebank 310-275-310, Poln. Handelsbank 230-233, Genossenschaftsbank 250-260, Arbeitergenossenschaftsbank 680-625, Klein polnische Bank 80-90, Cerata 565-575-570, Kfz-werk 600-565-585, Pula 1850-1800-1850, Chodorow 830-925-900, „Czestochowa“ 6400-6100-6300, Mieszkow 720-735-715, Firley 185-175, Holzges. 68-63, Ceglanski 170-145-152-5, Modzelew 1500-1675-1660, Ostrowitzer Werke 225-2000 — 5 Em. 1800-1500-1800, Rudzki 730-650-675, Trzebinia 270-275, Pociok 165-160, Zawierci 54000-52000, Pelpol 30-35-33, Jankowsky 45-40-44, Polba 30-31, West Ges. für Handel 575-65, Elektricität-Gesell. 1000-1550, abt 245-255-245, Haberbusch 940-1050-1010, Kneze 242-5-250-230, Poln. Naphta Industrie 750-700-725, Lenartowicz 45-48-47, Unja 1550-1680-1650, „Marynin“ 375-370, Ha delsbank 1600-1500, Kreditbank 270-290, Lemberger Industriebank 60-56-57, Westbank 730-710-150, Landw. Ver. 90-70-85, Putaschwerke 550, Spiess 220-230-225, Wilki 235-205-210, Czerak 1300-1250-1275, Gostawice 725-675-685, Zuckergesellschaft 10250-1100-8000, Eazy 85, Koblent gesell. 1150-800-1115, Lipop 235-200-217-5, Norblin 590-540-500, Orwein 165-140-160, Rohn und Zielski 280-240-240, Starach wies 1000-920-930, „Ursus“ 1. Em. 1000 — 2 Em. 375-450-425, Lokomotivenges. 165-125-130, Zywardow 37000, Borkowski 115-102-5-110, Schiffahrtsgesellschaft 35-40-75, 38, Leder u. Gerbereien 70-75, Cmielow 220-210-230, Poln. Elektr.-Ges. 130-190-165, „Sita“ i „Swiatlo“ 600-625-610, spiritus 1500-1600, Naphta 145-160-150, Nobel 700-640-670, Pastelnik 250-270-250, Radocha 4900-5500-4500, „Strem“ 10500-11000-10000, Zieleniewski — — —, „Arakus“ — — —, Warsch. Industriebank — — —, Kleinpolnische Bank — — —, Wilan — — —, Poln. apierfabrik — — —, Lodzer Kaufmannsbank — — —, Handelsbank — — —.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Verlagsdirektor Dr. C. v. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgesellschaft m. b. G.

Zirkus u. Menagerie Medrano

Heute, Sonntag
2 große Festvorstellungen
mit gleichem Programm.
Beginn: 4 Uhr nachm. u. 8.30 abends

Klinik f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Patrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruse
Plombieren künstlich. Zähne.
Praxis (auß. Taxe.) 1587

Wiederholtes Ansuchen sucht
Anstellung
zu kleinem Geschäft. Angeb.
an die Geschäftsst. d. Bl.
unter „W. D.“ zu richten.

Wer benötigt eine
Näherin
ins Haus zur Anfertigung
weiblicher Mäntel und Aus-
besserungen. Angebote zu
richten an Frau Pastor
Groß, Sienkiewicza 63.

Cadenfräulein
das bereits in so hoher Stellung
gewesen ist, sucht in
Burgerschaft, Wul-
czanka 146.

Eine
Bandhakenin
wird gesucht bei Sztrö-
berg, Wulczanka 61,
front. 3. Etage. 2345

Dr. A. Wildaner
homöopathische Be-
handlung. Für arme
ermäßigtes Honorar.
Wotrowska 31.
Sprechstunden: normittags
von 10 1/2 — 12, nachm. von
3 1/2 — 5 Uhr. 2095

Leon Szajerowicz
ist zurückgekehrt.
Geburtsstille
und Frauenkrankheiten.
Traugutta 8.
Empfangt v. 4-7 nachm.

Edmund Eckerl
Haut, Haar u. Gesichtskr.
Sprechst. v. 12-3 u. v. 7-9,
Damen 4-5 Uhr nachm.
Kilinski-Strasse 187
das 3. Haus v. d. Stemma
Für einen kleinen, feinen
Gardien wird ein
tüchtiges junges Mädchen
das gut kochen kann, so-
fort gesucht. Glumna 56
W. 6. 2322

Kräftiger
Arbeitsburche
gesucht. Gd. d. H. H. H.
u. Co., Rapiorkowskiego
Nr. 70. 2336

Webereifachmann
der die Heiliger-Staat ge-
werbschule mit Größig be-
endet hat, praktisch in We-
berei, nach Entschieden
Rollen. Gef. Angeb. unter
„W. D.“ an die Geschäftsst.
d. Bl. 2321

Wohnung
in Tomahow
1 Zimmer mit separatem
Eingang, tauche um auf
1 Zimmer-Wohnung in
Lobk. Gef. Offerten un-
ter „W. D.“ an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. 2331

Lehrmädchen
für bunte Hand-Stickerei
gesucht. Melden 6-go
Sierpnia 32, W. 6. 2363

Die beste
Versicherung gegen
Schlechten
Geschäftsgang
ist Ketes Inse-rieren in der
Freien Presse

Telegrammadresse:
Industriellloyd.



Holzmarkt Nr. 24.
Tel. 5379.

Industrie-Lloyd A.-G., Danzig

Alleinvertretung der Zimmermannwerke A.-G., Chemnitz, und anderer führenden Werke der Werkzeugmaschinen- und Holzbearbeitungsmaschinenbranche.

Sofort ab Lager Danzig lieferbar:

Drehbänke
Fräsmaschinen
Bohrmaschinen
Werkzeugmaschinen

Bandlägen
Kreissägen
Abrihtmaschinen
Dickenhobelmaschinen



Aktenchränke
Schappulte
Amerik. Rollpulte
Schreibm. Tische
Büro-Stühle
Büro-Tische

praktisch, erprobt, erstklassig und zeitgemäß

Verlangen Sie Prospekt L
Orga-Werke Danzig
Carl Ernst Herbst

2072

J. J. Berger, Aktiengesellschaft

Gegründet 1846.

Seifenfabrik Danzig.

Bernspracher 88.

Hanseisen



Seifenpulver

Marke „Dreiring“.

1991

Beim Einkauf achte man stets auf die Schutzmarke.



2012

**Benzin für Autos,
Motoröl,
Zylinderöl und
Transformatorölen**

in kleinen und in großen Mengen!
ab Lager liefert

Reichmann & Mauch

Petrikauer Straße 240.

Hartwig Kantorowicz Nachf.

Akt.-Ges., Poznań

Likör- u. Schnäpse-Fabrik

Gegründet 1823.

Abteilung in Lodz:

32 Präsident Narutowicz-Straße 32
(früher Dzielna)

2215

Lodzer Eisengießerei

„Serrum“

Kilinskiego 115, Tel. 18-20.

Inhab. E. Bauer u. A. Weidmann

Liefert:

aller Art Grauguss nach eigenen und
eingefandten Modellen und Zeichnungen

Die Gießerei ist an allen
Werktagen in Betrieb

1891

Musik-Instrumente



jeder Art

werden instand repariert
bei mäßigen Preisen. Schnelle
Lieferung. Ankauf alter In-
strumente. Feinste Saiten frisch
eingetroffen bei

Alfred Lessig,
Nawrot 22.

Für Verzählung.

Auf Wechsel.

Verschiedene Manufaktur- sowie Galanteriewaren kauft
man billig nur in dem neu-eröffneten Magazin

A. Herszenberg, Lodz.

82 Petrikauer Straße (Frontladen) 82
Engros und Detail-Verkauf.

Aufruf.

An alle deutschen Mitbürger wenden wir uns mit
folgender dringender Bitte:

Unser altes Schulgebäude, Gammstraße 8, bedarf
dringend der Renovierung. Auf seinen schlechten bau-
lichen Zustand ist wiederholt vom Schulkuratorium in
Posen hingewiesen worden, und es besteht Gefahr, daß
uns Schwierigkeiten entstehen, wenn die Mängel nicht
abgestellt werden. Andererseits sind auch neue Schul-
räume zur Aufnahme der Ober- und Mittelschul-
kinder, die im neuen Schuljahre infolge der stetigen Vermin-
derung des Lehrkörpers in das Gebäude Gammstraße
verlegt werden müssen. Zur Ausführung der genann-
ten Arbeiten brauchen wir mindestens 150 Millionen
Mkp., einen Betrag, der nur aufgebracht werden kann,
wenn alle Deutschen, nicht nur die, die augenblicklich
Kinder zur höheren Schule schicken, mithelfen.

Gediegene Schulkenntnisse sind das einzige Kapital,
welches wir unserem Nachwuchs vererben können. Eine
gründliche Ausbildung der deutschen Jugend kommt
dem gesamten Deutschland direkt und indirekt wieder zu
gute. Wir bitten daher, schnell zu helfen und einen
größeren Betrag auf das Bankkonto des Deutschen
Privatgymnasiums bei der Deutschen Volksbank, Byd-
goszcz, oder an die Geschäftsstelle dieses Blattes bei-
steuern zu wollen.

2316 Das Kuratorium
des Deutschen Privatgymnasiums Bydgoszcz.

Preiswert abzugeben:

Schnellaufgatter 600 Durchgang, Bundgatter 650 Rah-
menweite, Bandsäge 700 Rollen durchmesser, einfache
und automatische Schneidemaschinen, Schmirgelgleit-
maschinen alles neu in bestem Zustande sofort ab Lager.
Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle dieses Blattes
unter „Maschinen“.

2226

**Feste Preise unter der Welt-
parität bei größter Auswahl**
bietet für alle Warenbranchen die

**V.
INTERNATIONALE
WIENER MESSE**

2.—8. SEPTEMBER 1923

Auskünfte erteilt die
WIENER MESSE, WIEN, VII.
sowie die ehrenamtl. Vertretungen in:
**Lodz: Finkensteil, Heymann & Co.,
ulica Krótka 5.**

A.-G. für Internationale Tran-
sporte Schenker & Co.,
Pomorska 21

Spargelder

verzinsen wir

- bei täglicher Kündigung mit 12%
- 4-wöchentl. 20%
- längerer Kündigung nach Vereinbarung.

**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.**

Lodz, Aljeje Roschinszki 45/47.

Verkauf sämtlicher Pelzwaren

in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-
Annahme. Mäßige Preise! Reellste Bedienung!

I. D. Dawidowicz
Petrikauer Straße 19
im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage.

Schme gerührt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat am Freitag, den 3. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags, meinen künftigen lieben Vatten, unsern guten Vater, Schwiegersvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Wilhelm Flöter

nach kurzem Leiden im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Montag, den 6. d. Mts., um 1/2 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Silesia 26 (am Fabrikbahnhof) a. S., auf dem neuen evangelischen Friedhof statt.

2383

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vervollkommnungs-Unterricht

in Maschine-Schreiben auf neuer Maschine wird Damen nach praktischer Methode erteilt. Główna 33, B. 3. 2315

Zwei kleine

Harmonium's

vierteljährig zu verkaufen. Alexandrowska 64, bei Instrumentenbauer S. Góhne.

Ein gebrauchter

Flügel

in gutem Zustande preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Magistrate Nr. 4, B. 8, 11. Etage. Nur vormittags anzutreffen.

Aktenchränke
Schreibmaschinen-Tische
Schlappulte
Büro-Tische
Stühle — Sessel

2340

massive Eiche, gut und billig!

Verlangen Sie Prospekt L.

ORGA-WERKE CARL ERNST DANZIG.
HERBST

CASINO

„Die Beichte der Treubrügigen“

Ergreifendes Drama in 6 Akten.

In den Hauptrollen Natalja Kowanko, Lisienko, Rymski.

Beginn der ersten Vorstellung um 3 Uhr nachmittags, der letzten um 9.30 abends.

2348

Die
Sensation
von
Lody!

„Aus dem Schwarzbuche eines Polizeikommissars“

nach
Conan
Doyle.
2335

Die Ausführung des Films
kostet 1 Million Dollar!

„ODEON“

Die Ausführung des Films
kostet 1 Million Dollar!

Die zweite und letzte Serie „Die Lieblingsfrau des Kalifen“.

„In der Nacht vor der Hochzeit“

Menschliche Leidenschaften des Ostens in dem großen exotischen Monumentaldrama.

Ausgeführt von der amerikanischen Gesellschaft Robertson-Cole in New York. Romantische Erzählung aus 1000 und einer Nacht. — Die bewundernswürdige Pracht orientischer Gärten und Paläste. — Herrliche Tänze der Bajanen. — Unerreichtes Spiel des bekannten Künstlers Orla Skinner.

Beginn der Vorstellung um 8 Uhr nachmittags.

2349

Deutsches Mädchen-Real-Gymnasium

mit Handelsfächern von

A. Rothert

Auf Grund der behördlichen Verordnung finden Aufnahmeprüfungen am 1. September statt. — Anmeldungen werden in der Schulkanzlei jeden Montag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen.

2237

Der Direktor.

Wir geben hierdurch unseren Innungsmeistern bekannt, daß Montag, den 6. August a. c. 7 Uhr abends, im Cyklischenhause, Przejazd Nr. 5, die

394. Quartals-Sitzung

stattfinden wird.

2301

Das Kassenamt d. Lodzer Webermeister-Innung.

Teichmann & Mauch

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien.
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Wotlikauer Straße 210.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten. Prüfung von Blühableitern, Installation von elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Lager von elektrischen Installationsmaterialien sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Kaufmann

mit langjähriger Praxis, mit der Buchführung und sämtlichen Kontorarbeiten bestens vertraut; in Steuer- und behördlichen Angelegenheiten gut bemannt. Sprachen: polnisch, deutsch, französisch. Gute Referenzen. Gegenwärtig in ungesünder Stellung, wünscht sich per 15. Oktober zu verabschieden. Gest. Angebote unter „B. G.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 2308

Intelligenter Kaufmann

neutraler Staatsangehörigkeit, gewandter deutscher Korrespondent, mit guten französischen Kenntnissen, Kaufmann im Sinne des Wortes reifgewandelt, früher selbstständig gewesen, auch Stenographie und Schreibmaschine perfekt beherrschend in ungesünder Stellung, sucht passende Veränderung per 1. Oktober 1923. Gest. Angebote unter „A 36“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Intelligentes Fräulein

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wird für Kasse und Kontorarbeiten zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten in beiden Sprachen unter „Zuverlässig“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 2332

Am Deutschen Gymnasium in Pabianice
sind freie Lehrstellen für

Mathematik u. Latein.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und curriculum vitae sind an den Direktor in Pabianice Sw. Jana 6 zu richten. 2277

Einige tüchtige Andreherr

für die Weberei können sich in der Fabrik von Karl Krönig & Co., Karolew, Nowo-Kajna-Straße Nr. 5, melden. 2344

Franz Postleb
Else Postleb geb. Herzog
Vermählte

2339

Lodz im Juli.

Volkschullehrer erteilt Nachhilfestunden

Spezialfächer: Polnisch, Deutsch, Mathematik, außer dem Geschichte, Geographie und Latein. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 2219

31godnia 45 Restaurant 31godnia 45

empfiehlt

in frischer Luft bei den Klängen eines Künstlerquartetts, ohne Eintrittskarten, frische und schmackhafte Speisen (Hausmannskost) zu Konkurrenzpreisen. — Sonnabends und Sonntags spielt gegen Eintrittskarten das bekannte Scheibler'sche Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Thonfeld. — Doris-fest sind für Bälle und Festlichkeiten zu mäßigen Preisen der Weiße- und Gelbe Saal zu vermieten.

hochachtungsvoll

Wł. Daszkiewicz.

2325

M. G. O. „Concordia“ Lodz.

Dienstag, den 7. August a. c.
präcise

1/8 Uhr abends Ballotage
8 Singstunde
1/10 Monatsführung.

Da wichtige Angelegenheiten betrefis der bevorstehenden Fahnenweihe zu besprechen sind, werden die Herren Mitglieder auf das dringendste gebeten, sich vollzählig einzufinden.

2311

Der Vorstand.

Wagensattler

nur 1. Kraft, beider Landessprachen mächtig,
sowie einen 11. Sattlergehilfen stellt sofort ein

L. Hempler,

Fabryka pojazdów, Bydgoszcz. 3387